

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Riesaer-Tageblatt
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Besondere
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 212.

Sonnabend, 12 September 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugssatz bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Telegrafen ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiser. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Kosten für die Nummer des Ausgabedates bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewehr.

Druck und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastenstrasse 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Landtagswahl betr.

Nochdem die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft bereits unter dem 10. August d. J. — Nr. 187 des Großenhainer und Riesaer Amtsblattes — die aus den zu den Amtsgesetzgebungen Großenhain und Riesa gehörigen Wahlbezirken des 19. künftlichen Wahlkreises gebildeten einzelnen Wahlbezirke ihres Verwaltungsbereiches bekannt gemacht hat, wird nachstehend eine Zusammenstellung der für die einzelnen Wahlbezirke ernannten Wahlvorsitzende und deren Stellvertreter, sowie der Stimmenabgabestellen und derjenigen Wahlvorstände, durch welche die Feststellung des Wahlergebnisses erfolgt, mit dem Gemeinen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß laut Ministerialverordnung vom 1. September d. J. die Wahlmännerwahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung

für die 3. Abteilung am 28. September d. J.,

= = 2. = = 29. = = und

= = 1. = = 30. = =

stattgefunden haben.

Großenhain, den 5. September 1903.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Dr. Uhlemann.

2437 E.

Dr.

K. d ouren 11. de 19. ver- Bf. LZ. rekt, zige Ges- h. um- h en- Ob. ee 11. Hilf- bulge. , Satz. meri- über ut er- Boat Hirre, agen- ieden. 55. ht. 41. 4. 1.	Wahlbezirk: 1 2	Wahlvorsitzender: 3	Stellvertreter: 4	Stimmenabgabestelle			Sitz der Wahl- vorsitzenden 8	Beschaffung des Wahl- ergebnisses erfolgt durch: 9
				für die III. Abteilung 5	für die II. Abteilung 6	für die I. Abteilung 7		
1	I. Wahlbezirk Große mit Rittergut Große	G.-B. Schiebe, Große	I. G.-Amt. Gangloff, Große	Große's Gasthof im Große	Große's Gasthof im Große	Große's Gasthof im Große	6	Wahlvorsitz Schiebe i. Große
2	II. Wahlbezirk Pochra u. Wurm, Pochra Wermendorf u. Rtg. Wermendorf; Welba Horberge Oberteichen	G.-B. Moritz, Pochra Wermendorf, Wermendorf Welba, Horberge Oberteichen	G.-Amt. Schwarze, Pochra Wermendorf, Wermendorf Welba, Horberge Schumann, Horberge	Gasthof im Pochra Wermendorf Welba Gemeindeamt in Horberge (Behausung des G.-B.)	Gasthof im Pochra Wermendorf Welba Gemeindeamt in Horberge (Behausung des G.-B.)	Gasthof im Welba Welba Gemeindeamt in Horberge (Behausung des G.-B.)	1	Wahlvorsitz Moritz i. Pochra
3	Pöppitz Mergenborß Bausiß Döllitz Richtitz Jahnishausen m. Böhmen und Rittergut Jahnishausen Goschwitz	G.-B. Frenzel, Pöppitz Unger, Mergenborß Bausiß, Bausiß Döllitz, Döllitz Richtitz, Richtitz Jahnishausen, Jahnishausen Goschwitz	G.-Amt. Kistner, Pöppitz Schumann, Mergenborß Hannstein, Bausiß Werner, Döllitz Schumann, Richtitz Reinhardt, Jahnishausen	Gasthof in Pöppitz Mergenborß Bausiß Döllitz Richtitz Jahnishausen	Gasthof in Pöppitz Mergenborß Bausiß Döllitz Richtitz Jahnishausen	Gasthof in Pöppitz Mergenborß Bausiß Döllitz Richtitz Jahnishausen	4	Wahlvorsitz in Bausiß
4	Hedda Leutewitz Brauniß Wehltheuer Böhrenz Robeln	G.-B. Schwarze, Hedda Altermann, Leutewitz " " Brauniß Sieben, Wehltheuer Biegler, Böhrenz Wähneit, Robeln	G.-Amt. Seydel, Hedda Klohsche, Leutewitz Eldner, Brauniß Benzler, Wehltheuer Biegler, Böhrenz Wähneit, Robeln	Gasthof in Hedda Leutewitz Brauniß Wehltheuer Böhrenz Robeln	Gasthof in Hedda Leutewitz Brauniß Wehltheuer Böhrenz Robeln	Gasthof in Hedda Leutewitz Brauniß Wehltheuer Böhrenz Robeln	3	Wahlvorsitz in Hedda
5	Röderau Promnitz und Rittergut Promnitz Moritz	G.-B. Sicheritz, Röderau " " Promnitz und Rittergut Promnitz " " Moritz	G.-Amt. Haase, Röderau " " Moritz	Gasthof „Waldbühlchen“ in Röderau Gasthof „Waldbühlchen“ in Röderau Gasthof in Moritz	Gasthof „Waldbühlchen“ in Röderau Gasthof „Waldbühlchen“ in Röderau Gasthof in Moritz	Gasthof „Waldbühlchen“ in Röderau Gasthof „Waldbühlchen“ in Röderau Gasthof in Moritz	4	Wahlvorsitz in Röderau
6	Seiffen und Truppen Übungsspiel Seiffen Seiffen Böberitz und Rittergut Böberitz	G.-B. Kümmel, Seiffen Habermann, Böberitz	G.-Amt. Müller, Seiffen " " Böberitz	Gasthof „Stern“ in Seiffen in Böberitz	Gasthof „Stern“ in Seiffen in Böberitz	Gasthof „Stern“ in Seiffen	4	Wahlvorsitz in Seiffen
7	Glaubitz mit Gageritz und Langenberg und Rittergut Glaubitz Kärtelsdorf Rabenitz	G.-B. Hennewitz, Glaubitz " " Kärtelsdorf, Rabenitz	G.-Amt. Gudatz, Glaubitz Thomas, Rabenitz	Gasthof „3 Sillen“ Glaubitz in Rabenitz	Gasthof „3 Sillen“ Glaubitz in Rabenitz	Gasthof „3 Sillen“ Glaubitz	3	Wahlvorsitz in Glaubitz
8	Großkotz u. Rtg. Großkotz Rändorf Südhetten und Rittergut Südhetten	G.-B. Heinig, Großkotz Ermer, Rändorf " " Südhetten	G.-Amt. Domat, Großkotz Schirmer, Rändorf Schäffler, Südhetten	Gasthof in Großkotz Gärtner, Rändorf Gärtner, Südhetten	Gasthof in Großkotz Gärtner, Rändorf Gärtner, Südhetten	Gärtner's Gasth. Rändorf	4	Wahlvorsitz in Rändorf
	Robe und Rtg. Robe	" " Robe	" " Robe	" " Robe	" " Robe	" " Robe		

Nummer	Wahlbezirk:	Wahlvorsteher:	Stellvertreter:	Stimmenabgabestelle			Befreiung der Wahlzettel	Befreiung des Wahlergebnisses erfolgt durch:
				für die III. Abteilung	für die II. Abteilung	für die I. Abteilung		
1	2	3	4	5	6	7	8	9
9	Gröditz Reppis Rauenthal Spanberg Schweinsfurth Niesla Kleinreichenhain	G.-B. Schiebe, Gröditz Mehdi, Reppis Blochwitz, Rauenthal Broßlitz, Spanberg Birger, Schweinsfurth Erdmann, Niesla	G.-Herr. Müller, Gröditz Siegfried, Reppis Engelmann, Rauenthal Reichardt, Spanberg Wilhelm, Schweinsfurth Kersthauer, Niesla	Richter's Gathof in Gröditz Gathof in Reppis Gathof in Rauenthal Gathof in Spanberg Gathof in Schweinsfurth Gathof in Niesla	Richter's Gathof in Gröditz Gathof in Reppis Gathof in Rauenthal Gathof in Spanberg Gathof in Schweinsfurth Gathof in Niesla	Richter's Gathof in Gröditz Gathof in Reppis Gathof in Rauenthal Gathof in Spanberg Gathof in Schweinsfurth Gathof in Niesla	5	Wahlvorstand in Gröditz
10	Diesenau und Rittergut Diesenau Dichtensee mit Haldehäusern Wölkisch Rößlich mit Rittg. Rößlich Stremmen und Allobialgut Stremmen Peritz	G.-B. Röhle, Diesenau Lehmann, Dichtensee Apf., Wölkisch Schleißl., Rößlich Gräßl., Stremmen Bläforn, Peritz	G.-Herr. Roth, Diesenau Blechbaum, Dichtensee Bettner, Wölkisch Badermann, Rößlich Gothof in Stremmen Engelmann, Peritz	Gathof in Diesenau Dichtensee Künster's Gathof in Wölkisch Gathof in Rößlich Stremmen Peritz	Gathof in Dichtensee Künster's Gathof in Wölkisch Gathof in Rößlich Stremmen Peritz	Gathof in Stremmen — — Gathof in Stremmen —	4	Wahlvorstand in Wölkisch
11	Bulzen Frauenhain mit Bautendorf und Pflege und Rittergut Frauenhain Raben Görlig Babelitz mit Stroga, Worm, Stroga und Rittergut Babelitz Treugeböhla	G.-B. Erdmann, Bulzen Schreiber, Frauenhain	G.-Herr. Starke, Bulzen Bumpe, Frauenhain	Gathof in Bulzen Renßl.'s Gathof, Frauenhain	Gathof in Bulzen Renßl.'s Gathof, Frauenhain	Renßl.'s Gathof, Frauenhain	5	Wahlvorstand in Raben
12	Weßig a. R. u. Stroga Jörstwitz Weßig a. R. Strauch u. Rittg. Strauch Uebigen Gläschchen Stoop Krauschütz Riegerode Dößnitz mit Rittergut Dößnitz Großwitz	G.-B. Lehmann, Weßig a. R. G.-Herr. Roth, Weßig a. R.	Gathof in Weßig a. R.	Gathof in Weßig a. R.	Gathof in Weßig a. R.	Gathof in Weßig a. R.	3	Wahlvorstand in Krauschütz
13	Raudorf bei Ottendorf Böhla b. O. und Rittergut Böhla b. O. Krauschütz und Rittergut Krauschütz Boniden und Bonwitz Boniden Buz und Rittergut Buz Großwitz Blochwitz und Allobialgut Blochwitz Olega	G.-B. Bumpe, Raudorf b. O. Bläforn, Böhla b. O.	G.-Herr. Jenßl., Raudorf b. O. Jahn, Böhla b. O.	Gathof in Raudorf b. O. Böhla b. O.	Gathof in Raudorf b. O. Böhla b. O.	Gathof in Raudorf b. O.	3	Wahlvorstand in Boniden
14	Schönborn Somperitzwalde Schönjels und Rittergut Schönjels Thienendorf n. Dammholz Oera	G.-B. Thiele, Schönborn Schumann, Somperitzwalde Dietrich, Schönjels	G.-Herr. Müller, Schönborn Steinborn, Somperitzwalde Bläfner, Schönjels	Gathof in Schönborn Somperitzwalde Schönjels	Gathof in Boniden	Gathof in Somperitzwalde	3	Wahlvorstand in Schönjels
15	Kollreuth und Röhrsdorf Bieberbach und Bonwitz Bieberbach Wöhlsdorf und Rittergut Wöhlsdorf Göhra Reinersdorf	G.-B. Wachtel, Kollreuth Söder, Bieberbach	G.-Herr. Müller, Kollreuth Wölfert, Bieberbach	Gathof in Kollreuth Bieberbach	Gathof in Göhra Reinersdorf	Gathof in Röhrsdorf	3	Wahlvorstand in Kollreuth
16	Röhrsdorf und Röhrsdorf Röhrsdorf und Röhrsdorf Röhrsdorf Röhrsdorf mit Rittergut Röhrsdorf Röhrsdorf Dallwitz und Rittergut Dallwitz Dallwitz	G.-B. Groß, Röhrsdorf Reinhardt, Röhrsdorf Henneberg, Hohndorf Weier, Röhrsdorf Göhr, Röhrsdorf Röhrsdorf	G.-Herr. Högl, Röhrsdorf Reinhardt, Röhrsdorf Henneberg, Hohndorf Weier, Röhrsdorf Göhr, Röhrsdorf Röhrsdorf	Gathof in Röhrsdorf Röhrsdorf	Gathof in Göhra Reinersdorf	Gathof in Röhrsdorf	3	Wahlvorstand in Röhrsdorf
17	Böhla bei Gröditz Böhla bei Gröditz Göbernitz Stauba Wantewitz mit Blaßwitz und Wöhla Rottewitz Priesewitz Bößlitz und Rittergut Bößlitz Bößlitz	G.-B. Högl, Böhla b. G. Reißer, Böhla b. G. Reißer, Gößlitz Böhlmann, Göbernitz Sommer, Stauba Rünger, Wantewitz Junk, Rottewitz Engelmann, Priesewitz Wiemig, Bößlitz Bößlitz	G.-Herr. Röhr, Böhla b. G. Röhr, Böhla b. G. Röhr, Gößlitz Trottmann, Göbernitz Rünger, Stauba Sommer, Blaßwitz Rünger, Wantewitz Engelmann, Priesewitz Wiemig, Bößlitz Bößlitz	Gathof in Böhla Böhla Gößlitz Göbernitz Stauba Wantewitz Rottewitz Priesewitz Bößlitz	Gathof in Böhla Böhla Gößlitz Göbernitz Stauba Wantewitz	Gathof in Böhla Böhla Gößlitz Göbernitz Stauba Wantewitz	4	Wahlvorstand in Göbernitz
18	Bößlitz und Rittergut Bößlitz Rittergut Großraßdöß Gößlitz n. Rittergut Gößlitz	G.-B. Bößlitz, Bößlitz Gößlitz, Rittergut Bößlitz Gößlitz und Rittergut Gößlitz	G.-Herr. Schwarze, Bößlitz Gößlitz, Rittergut Gößlitz, Rittergut Gößlitz	Gathof "Bergsteller" Bößlitz Gathof in Rittergut Gathof in Großeradöß Gößlitz	Gathof "Bergsteller" Bößlitz Gathof in Rittergut Gathof in Großeradöß Gößlitz	Gathof in Großeradöß	3	Wahlvorstand in Großeradöß

Wahlbezirk	Wahlvorsteher	Stellvertreter	Stimmenabgabestelle			Sitz der Wahlbehörde	Befreiung des Wahlgebiets erfolgt durch:
			für die III. Abteilung	für die II. Abteilung	für die I. Abteilung		
1	2	3	4	5	6	7	8
19	Colmnitz Bauza Wolfs u. Mittergut Wolfs Steinheimig Wildenholz Rosseböhla	B.-G. Preußisch, Colmnitz Heinemann, Bauza Schulz, Wolfs Schulz, Steinheimig Wolfs Gutmann, Rosseböhla	G. Kelt. Schulz, Colmnitz Grindberg, Bauza Bücher, Wolfs Schumann, Steinheimig Wolfs Gutmann, Rosseböhla	Gasthof in Colmnitz " " Bauza " " Wolfs " " Steinheimig " " Wildenholz " " Rosseböhla	Gasthof in Colmnitz " " Bauza " " Wolfs " " Steinheimig " " Wildenholz " " Rosseböhla	Gasthof in Bauza " " Wolfs " " Steinheimig " " Wildenholz " " Rosseböhla	9
20	Raundorf b. Großenhain u. Mittergut, Raundorf b. Gr. Solbern Abelßdorf und Mittergut Abelßdorf	G.-B. Raumann, Raundorf bei Großenhain Greulich, Solbern Engelmann, Abelßdorf	G. Kelt. Enger, Raundorf bei Großenhain " " Solbern " " Abelßdorf	Gasthof in Raundorf bei Großenhain " " Solbern " " Abelßdorf	Gasthof in Raundorf bei Großenhain " " Solbern " " Abelßdorf	Gasthof in Raundorf bei Großenhain " " Solbern	Wahlvorstand in Raundorf b. Gr.
21	Werschwitz u. Mittergut Werschwitz Döbbitz Weißig b. St. Göltzsch Raundörschen u. Mittergut Raundörschen Weßeben Vorsäß Strieben mit Rößwitz	G.-B. Dassow, Werschwitz " Beunewitz, Döbbitz " Weißig b. St. " Göltzsch " Winsler, Raundörschen " Weßeben " Vorsäß " Strieben mit Rößwitz	G. Kelt. May, Werschwitz Schumann, Döbbitz " Göltzsch " Winsler, Raundörschen " Weßeben " Vorsäß " Strieben mit Rößwitz	Gasthof in Werschwitz " " Weißig b. St. " " Göltzsch " " Winsler, Raundörschen " " Weßeben Gasthof in Weßeben Gemeindeamt in Vorsäß (Verhauung d. G.-B.) Gastwirtschaft in Strieben mit Rößwitz	Gasthof in Werschwitz " " Weißig b. St. " " Göltzsch " " Winsler, Raundörschen " " Weßeben Gasthof in Weßeben Gemeindeamt in Vorsäß (Verhauung d. G.-B.) Gastwirtschaft in Strieben mit Rößwitz	Gasthof in Werschwitz " " Weißig b. St. " " Göltzsch " " Winsler, Raundörschen " " Weßeben Gasthof in Weßeben Gemeindeamt in Vorsäß (Verhauung d. G.-B.) Gastwirtschaft in Strieben mit Rößwitz	9
22	Döbbitz Dößnitz Gehlsdorf mit Worm. Rabe- witz u. Ritz. Gehlsdorf Bottewitz und Mittergut Bottewitz Blättersleben	G.-B. Beuteritz, Döbbitz " Grünewitz, Dößnitz " Röhr, Gehlsdorf " Richter, Bottewitz " Dietrich, Blättersleben	G. Kelt. Koch, Döbbitz " Henner, Dößnitz " Beuteritz, Gehlsdorf " Richter, Bottewitz " Kellhauer, Blättersleben	Gasthof in Döbbitz Gasthof in Dößnitz " " Gehlsdorf " " Bottewitz " " Blättersleben	Gasthof in Gehlsdorf " " Dößnitz " " Gehlsdorf " " Bottewitz " " Blättersleben	Gasthof in Gehlsdorf " " Dößnitz " " Gehlsdorf " " Bottewitz Gasthof in Döbbitz	9
	Barbach Reusenbüttel	" Holmann, Barbach " Bahrmann, Reusenbüttel	" Mohr, Barbach " Rühle, Reusenbüttel	" " Barbach " " Reusenbüttel	" " Barbach " " Reusenbüttel	" " Barbach " " Reusenbüttel	Wahlvorstand in Gehlsdorf

Wegen Vornahme von Reparaturen an der bei Streunen über den Graben-Eisenwerder erneut schreitenden Brücke wird dieselbe am 15. und 16. d. J. gesperrt und der Verkehr inzwischen über die Streuner Eisenwerderbrücke bez. über die Wilsdruffer Straßenbrücke verweisen.

Das unbefugte Betreten der gesperrten Brücke an den beiden gebuchten Tagen wird nach § 366¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft.

Großenhain, am 11. September 1903.

Königliche Amtshauptmannschaft.

943 H.

I. A. Dr. Edelmann.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bildermalers Wilhelm Schmidt in Heyda (Pf. Braunschweig) hat der Gemeinschaftsverein der Konkursvorräte beantragt. Die Konkursgläubiger können binnen einer mit dieser Bekanntmachung beginnenden Frist von einer Woche Überprüfung gegen den Antrag erheben.
Riesa, am 12. September 1903.

Röntgenschädel.

Mittwoch, den 16. September 1903,

vorm. 11 Uhr

kommen im Gasthof zu Heyda 1 Wäschereianstalt, 3 Bettstellen mit Matratzen, Bettlen, 1 Sola, 1 Pflegerloge u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 10. September 1903.

Der Ger.-Bollz. des Reg. Amtsger.

Die Versteigerung der in diesem Jahre auszumustern Dienstpferde des 3. Gebirgsartillerie-Regiments Nr. 32,
6. 68 und
der Kommandantur des Tr.-Leh.-Pl. Zeithain

erfolgt Donnerstag, den 17. September 1903 von 10 Uhr vormittags an unter den vor der Versteigerung bekannten zu gebenden Bedingungen auf dem Reitplatz der Kaserne I des 3. Gebirgsartillerie-Regiments Nr. 32.

6. Gebirgsartillerie-Regiment Nr. 68.

Aus aller Welt.

Berlin: Im Monat Juli dieses Jahres sind auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der bayerischen — neun Entgleisungen auf freier Bahn (davon fünf bei Personenzügen), 21 Entgleisungen in Stationen (davon acht bei Personenzügen) und 16 Zusammenstöße in Stationen (davon vier bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden vier Reisende getötet, 13 Reisende und 13 Bahndienstleute verletzt — Unterstellungen in der Filiale der Deutschen Bank in der Rathenowerstraße in Berlin haben zum Selbstmord des beschuldigten zweiten Kaisers Walter Schäfer geführt. Dieser erschoss sich in seiner Wohnung in der Lübeckerstraße 48 mit seinem mit Wasser geladenen Jagdgewehr. — Hannover: Gestern wurden hier mehrere Personen, die vor einiger Zeit den Silberschatz im Offizierskino des Königs-Ulanen-Regiments geflohnen haben, verhaftet. Ihr Anführer ist ein ehemaliger Königssulan, der seinerzeit als Ordinanz im Kaiser beschäftigt war. Der geflohene Silberschatz ist noch nicht gefunden. — Papenburg: Das Hochwasser der Ems hat in den Kreisen Alschendorf und Leer Wiesen und Weiden seetartig überschwemmt und eine große Menge Gras fortgetrieben. Der Schaden ist bedeutend. — Koburg: In Neustadt ertranken 42 Personen nach dem Gewisse zogenen Hochwassers. Einige Fälle sind bedenklicher Natur. — Frankfurt a. M.: Starke Sturm hat in den Anlagen, besonders im Stadtwald, großen Schaden angerichtet. In der nächsten Umgebung der Stadt sind über 100 alte Bäume entwurzelt worden. In der Stadt kamen zahlreiche Unfälle durch herabstürzende Blumenkübel und Dachziegel vor. Das Dach der Leonhard-Kirche geriet in Gefahr, sobald die Feuerwehr eingreifen musste. — Köln: In dem benachbarten Orte Glittard stürzte sich eine geisteskranke Frau mit ihrem siebenjährigen Sohn und ihrer neunjährigen Tochter, die sie festmachungen hielt, in den Rhein. Ein Zeuge der entsetzlichen Szene sprang in den Strom nach und rettete das Mädchen, während Vater und Sohn ertranken. — Aachen, 11. Sept.: Ein seit zwölf Stunden wütender Sturm verursachte großen Schaden. Der Kleinbahnhof ist durch auf die elektrische Leitung gefallene Bäume und andere Stürungen seit mittag fast auf sämtlichen Linien unterbrochen. Durch

Dachziegel wurden einige Personen verletzt. Auf den Thausseen sind sehr viele Bäume umgebrochen. — München: Hier herrschte gestern starker Sturm. Auch aus anderen Teilen Bayerns treffen Sturmberichte ein. In Nürnberg wurden besonders in den Anlagen des Stadtparkes verschwemmene Bäume entwurzelt. Zahlreiche bayerische Drahtleitungen sind zerstört. — Pest: Eine aus Groß-Becskerek kommende Meldung des „Budapest-Hirlap“ besagt, daß bei den südburgenischen Manövern 11 Soldaten, 6 vom 29. und 5 vom 7. Infanterieregiment, durch Hirschschlag getötet wurden. Infolge Unlust zum Weiterdiensten sind beim Mörserleger 65. Regiment achtzehn Soldaten desertiert. — Stockholm: Nach einer Meldung aus Borberg (Schweden) ist der Schoner „Hedwig“ aus Helsingborg während eines Sturmes mit einem unbekannten Fahrzeug zusammengestoßen. Acht Mann von der Besatzung des Schoners sind dabei ertrunken. — Falsterbo (Schweden), 11. September: Die Brig. „Hugo“, welche sich mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von England nach Palma befand, ist gestern bei Hollaren gestrandet. Vier Mann von der Besatzung ertranken, die übrigen vier Mann wurden gerettet. — Copenhagen: Bei Aalborg sind zehn Schiffe gestrandet, wobei mehrere Menschen ertranken. Der norwegische Schoner „Lundegård“ nach London unterwegs, ist untergegangen und seine aus acht Mann bestehende Besatzung fand den Tod in den Wellen. — Blankenburg (Harz): In selbstmörderischer Absicht hat sich eine hier zu Besuch weilende Dame die Zunge mit der Schere abgezogen. Die Lebensmüde war dem Verbluten nahe, als man sie aufland und ins Krankenhaus gebracht. — Liverpool: In der Nähe von Liverpool drückte ein Tanzbär, der von einem Italiener vorgespielt wurde, ein kleines 6-jähriges Mädchen an sich. Obwohl er sofort mit Stockschlägen von dem Kind weggetrieben wurde, hatte er diesem den Schädel und 4 Rippen eingerissen. Das Kind erlag den Verletzungen im Hospital.

Programm ist noch nicht genau unschrieben; aber die allgemeinen Tendenzen sind wohl zu erkennen. Man erzählt zahlreiche Anelobten und kleine Blüte, die dies zeigen. Ein Bräut fragte den Papst, welche Wohnung er für seine beiden Schwestern bestimmen wollte. „Es ist kein Grund vorhanden“, sagte Pius X., „dass die Schwestern des Papstes im Vatikan wohnen.“ Als Kardinal Mocenni erfuhr, daß an die Armen von Rom 100 000 Franken verteilt werden sollten, eilte er zum Papst, um ihm vorzustellen, daß diese Summe unverhältnismäßig groß wäre und daß derartige Ausgaben zur Zerrüttung der Finanzen führen könnten. „Wie?“ antwortete der Papst ruhig, „sollten wir Eminenz an der Vorsehung zweifeln?“ Trotzdem drang der Kardinal noch einmal darauf, daß die Summe verminderlich werden sollte. Da sagte Pius X.: „nehmen Sie sich in acht, die 100 000 Franken könnten sich in 150 000 Franken verwandeln, wenn Sie weiter drängen!“ Der Verwalter der Kirchengüter ließ sich das sogleich gesagt sein und zahlte die 100 000 Franken aus. Andere Reformen Pius X. hat die Sitte aufgehoben, der zufolge der Papst allein an einem Tisch, der höher als der der anderen war, essen mußte. Er teilte dem Kardinal Mocenni mit, daß jede Zahlungsanwendung, die von seinem Staatsprosektuar unterzeichnet ist, sofort ausgezahlt werden müßte. Es ist der Meinung, daß das Gelb, das im Zimmer Pius XIII. gefunden wurde, zum Ankauf italienischer Rentenpapiere dienen soll, die 3 Prozent bringen und den Vorteil haben, daß sie sich ohne Aufschub verkaufen lassen. Viel dominiert wird im Vatikan die Tatsache, daß Pius X. von Mannucci, dem Architekten der Flora des Vatikans, einen Plan für die Restaurierung des Lateran eingefordert hat. Sollte der Papst die Absicht haben, den Sommer in diesem Patriarchat zu verbringen? Nichts wäre natürlicher, denn es ist bekannt, wie schwer zu erringen das Wohnen im Vatikan während des Sommers ist; nichts wäre, wie gesagt, natürlicher — wenn der Papst damit nicht einen Präzedenzfall schaffen würde, indem er die Schwelle der bronzenen Porten überschritte. Aus diesen kleinen Zwischenfällen und vielen anderen geht deutlich hervor, daß Pius X. einen neuen Geist in den Vatikan mitgebracht hat.“

Vermissenes.

Der neue Geist im Vatikan. Die „Italia“ schreibt: „Eine ganze Reihe von wichtigen Reformen in der Verwaltung, die der scharfsinnigen Initiative Pius X. zu verdanken sind, bereitet sich im Vatikan vor. Ihr

Große Fähre, Strehla

nahe am „Schiffchen“. Personen-Ueberfahrt zum Lorenzitrichner Markt von Sonntag mittags an mittels Dampfer.

Bunte und weiße Hemdenbarchente.

Original-Qualitäten. Billige Preise.

Adolf Ackermann

Spezial-Leinen- und Ausstattungsgeschäft.

Zephir-Glanell-Bettücher in weiß u. bunt,

nur prima Qualität, empfiehlt in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen

Adolf Ackermann

Spezial-Leinen- und Ausstattungsgeschäft.

Kastenfuhrwerks-Brückenwaage,

10000 kg Tragfähigkeit, 6x2 m Brückengröße, mit Wiegplatzen-Druckapparat, zum Verwegen aller Arten von Gaben wie Kohlen, Holz, Getreide, Kartoffeln, Rüben, Fleisch, Get., Eis, sowie Schlachtwiegen u. s. w. empfiehlt zur Benutzung

Riesener Waagenfabrik Zeldler & Co.

Die beste Würze aller Speisen ist und bleibt

MAGGI'S Suppen- und Speisen-Würze

In Ortschaften und noch getüftelt bestehend empfohlen von Ernst Schäfer Nachl. Juh. Ernst Krebschmar, Colonialwaren, Hauptstr. 27. Ede Boußherz.

In der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Meissen findet an den Werktagen vom 7. bis mit 19. September d. J. vormittag 10 bis 12, nachmittag 2 bis 4 Uhr, eine

Auktion

statt, bei welcher vorläufige Porzellansachen zweiter Wahl aller Art, darunter vollständige Gedekte, sowie beschädigte und zurückgelegte Kunstdingenstände, öffentlich gegen Vorzahlung versteigert werden.

Tüchtiger Vertreter

von alter, erstklass. Cognac-Brennerei gesucht für

→ Riesa, Grossenhain, Oschatz u. Um →

der in diesen Städten bei Delikatess- u. bess. Colonialwaren-Geschäften, Apothekern, Droguisten etc. vorzüglich eingeführt ist. Weitgehende Unterstützung durch die Reisenden, Inserate, Reklame etc. Gutes Einkommen für wirkl. fleissigen, eingeführten Herrn u. Uebergabe bisheriger Kundenschaft b. genügenden Referenzen. — Off u. T. 1877 an Hassenstein & Vogler A.-G., Köln a. Rh.

Derjenige Herr,

der mir am 20. Juli d. J. den Namen eines Artillerie-Offiziers legte, nach einem Vorfall an meinem Restaurant, wird ergebenst um Eintrage seiner Adresse gebeten. Die Sache ist sehr. Robert Rohr, Restaurant Bergfeller, Riesa.

Herrn. Steudte,

Kobeln,

empfiehlt zu billigen Preisen das Neueste in Drillmaschinen, Kartoffelstampfmaschinen, Adler, Weizen- und Soateggen, Walzschlüsselstampf., Teekne, Stahlkultivatoren,

Wesfalia Düngestreuer, Zauner- und Schweizer Patenthauchen, Pumpen,

Soronia Kartoffelpflaster, Kartoffeldampfer, Schmidt's Patent-Walzschmäschinen, Weingemachinen,

Reinigungsmaschinen, Kaffe-Walzschmäschinen, Bittero-Butter-Öffner und alle sonstigen land- u. handwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.

Großer Lager in l. Jahren über und überdrötl. Dreschmaschinen u. Alsa-Separatori.

Wollschleifer.

Großartiges Kornverarbeitungsger.

Gasthof Beithain.

Dienstag, zum Lorenzitrichner

Markt, lautet zur

öffentl. Tanzmusik

freundlichst ein Herrn. Deutsch.

Glas-, Porzellan- und Steinagut empfiehlt in großer Auswahl und billig

A. W. Hofmann.

Wietpianos

in 4 Preisslagen zu vermieten, z. B. 1 teckl. mites Klavier, auch einige verhältn. Reparaturen und Stimmen werden sofort ausführbar.

Ersteile am Lager bei

B. Zeuner.

Pianinos in großer Auswahl empfiehlt

B. Zeuner.

Glas-, Porzellan-, Steinagut- und Emaille-Gefäße empfiehlt in großer Auswahl u. billig

Basar G. Wiesbach.

Rot- u. Weissweine in großer Auswahl empfiehlt

* Ferdinand Schlesl.

Eis-Crème-Bonbons empfehlen Geschwister Philipp.

1. neue gelott.

Breitzelbeeren am. May Grünste, Rostockerstr. 18

Despang's Dampf-Kaffeerösterei

Riesa

hält sich bei Beginn des Herbstes zum Bezug

gerösteter Kaffees

bestens empfohlen.

Unsere Mischungen nach Wiener und Karlsbader Art sind allgemein beliebt und bevorzugt und kommen stets in gleichmäßigen vorzüglichen Qualitäten frisch zum Verkauf.

Gebrüder Despang, Riesa.

Fernsprecher 160.

Erste Bezugsquelle für rohe und geröstete Kaffees.

Eigene Dampf-Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb

System Gotot D. R. P. 73044 und 75812.

Deutsche Einheits-Stenographie

System Gabelsberger.

Mittwoch, den 16. September 1903, abends 8 Uhr, wird im Hotel Kronprinz von diesem Stenographen-Verein ein

Ausfängerkursus

für jüngere, event. auch ältere Herren eröffnet.

Meldungen nehmen Herr Kaufmann Theodor Müller, Hauptstraße und der Unterelbstraße entgegen.

Riesa, den 12. September 1903.

Der Gabelsberger Stenographen-Verein.

Tränker, Dienstagab. 21. I

Restaurant Paradieschen.

Morgen Sonntag lobet zum Pianenabend und Kaffee freundlich ein G. Vogel.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag lobet zu Kaffee und Kuchen freundlich ein D. Hübelin.

Gasthof Jahnishausen.

Morgen Sonntag lobet zu Kaffee und Kuchen ganz ergebnist ein H. Heinze.

Ratskeller.

Heute abend: Schweinstochken m. Kloß und Meerrettich.

Sonntag abend: Schinken in Brotteig. Frische Rebhühner.

Bienen- und Baumzucht-Verein

für Riese und Umgegend.

VERSAMMLUNG Sonntag, den 13. Sept., nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum Adler in Riesa. Besprechung über Beteiligung bei der Obst-Ausstellung. Vortrag über Liebe: Winterung der Bienen. Der Vorstand.

Geflügel u. Rauchengräber Verein Riese und Umgegend.

Sonntag, den 20. Sept., nachm. 3 Uhr

Versammlung

im Restaurant zum Bürgergarten.

Tagesordnung:

1. Aufstellen der Tiere

2. Ausstellung betr.

3. Besprechung wicht. Angelegenheiten. Das Erstellen aller Mittäder ist dringend erwünscht. D. H.

Heute morgen 3 Uhr verschied nach schweren Säulen unter heiligem Leib.

Dorchen.

Zum Heiligen Schmerze zeigen dies an

Riesa, 12. Sept. 1903

H. Göpfer und Frau.

Liane Rändler

Alwin Grossmann

Ingenieur

O. S. A. V.

Bornitz Eisenwerk Riesa

September 1903.

Auf die im heutigen Blatte befindliche Botschaft des Herrn H. Werner in Hamburg. Wohlhabende betreffend, sei hiermit aufmerksam gemacht.

Die heutige Nr. zeigt 14 Fahr. Hierzu Nr. 37 bei Gräbler an der Elbe.

Für die so überaus zahlreichen ehrenden Beweise

herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unsrer teuren Entschlafenen sprechen wir hierdurch Allen unsrer tiefgefühltesten, aufrichtigsten Dank aus.

Riesa, den 11. September 1903.

Hilda verw. Fischer nebst Hinterlassenen.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Seit und Preis von Sonnabend & Mittwoch zu Riesa. — Gute für Riesaer verantwortliche: Hermann Günther in Riesa.

N 212.

Sonnabend, 12 September 1903, abends.

56 Jahrg.

Die mazedonischen Wirren.

W Kurz vor Ablauf des Winters in den mazedonischen Bergen machen die bulgarischen Banden die größten Anstrengungen, um doch noch einen türkisch-bulgarischen Krieg hervorzurufen. Unleugbar steht eine gewisse Kraft in dem ausländischen Element, aber sie äußert sich mit solcher Wildheit, daß der allgemeine Abscheu gegen diese Brand- und Wordtaten vollauf berechtigt ist. Die mazedonische Sache hat nirgends in Europa Sympathien, abgesehen allenfalls von panslawistischen Helden in Russland, die entgegen den Wünschen der russischen Regierung von der Verwirrung auf dem Balkan die endliche Zertrümmerung der osmanischen Herrschaft in Europa und das Vorrücken Russlands nach den Meerengen erwarten. Die Gefahr für den Frieden liegt nicht sowohl in den Bandenkämpfen auf mazedonischem Boden als in Sofia. Das Fürstentum Bulgarien hat vor langer Hand den Aufstand in Mazedonien unterdrückt, das Land ist angefüllt mit mazedonischen Flüchtlingen, die die aktionslustige Partei verstärken und die unter dem Druck der fremden Mächte stehende Regierung in Sofia, sowie den Fürsten Ferdinand persönlich, mit Gewalttaten bedrohen. Es ist möglich, daß sich die dumpfe Stimmung in einer Verzagung des Fürsten und seiner Regierung entlädt.

Bisher waren es Russland und Österreich-Ungarn allein, die in Sofia Vorstellungen erhoben haben, um der heimlichen Unterstützung des mazedonischen Bandenwesens Einhalt zu tun. Die Haltung der von innen gebrüdernden Regierung in Sofia blieb gleichwohl unschlüssig und zweideutig. Jetzt wird unter den Kabinetten ein gemeinsamer Schritt aller Großmächte bei der bulgarischen Regierung zur endlichen Unterdrückung der Kriegsträger beraten. Von Deutschland und England wird angenommen, daß sie sich dem Vorgehen anschließen werden, wenn es alle Großmächte tun. Frankreich und Italien scheinen noch keine endgültige Stellung genommen zu haben. Doch glaubt man, daß der vorgeschlagene gemeinsame Druck in Sofia zustande kommt. Es bleibe dann abzuwarten, ob sich die Erwartung erfüllen werde, daß die so bekundete Einigkeit der Großmächte alle Hoffnung der Bulgaren auf fernere Einnahme oder Verwicklungen unter den Mächten zerstöre. Das Schlimmste der Lage bleibt immer, daß sie jeden Tag durch neue Untaten verwegener Dynamiter geändert werden kann und daß anderseits Ausbrüche des moschus-mehanischen Fanatismus, wie die Vorgänge in Beirut zeigen, den gebildeten Türken in Konstantinopel neue Verwicklungen schaffen.

An die Militär- und Zivilbehörden der mazedonischen Vilajets sind neuerdings strenge Befehle ausgegeben worden, um Ausschreitungen der Truppen und Aschibozuk zu gegen die rühere Bandenbelästigung, besonders die griechischer Nationalität, energisch hinzuhalten. Die Zwischenhandelsniederungen, sowie deren verantwortliche Vorgesetzten werden streng bestraft. — Die Konsularberichte schämen übereinstimmend die abgebrannten und verwüsteten Dörfer im Vilajet Monastir auf 80 bis 100, in Sandzak auf 20 bis 30. Sie empfehlen dringend eine Hilfseisung, da sonst eine Hungersnot und Epidemien zu befürchten seien. Die Verwüstungen und Brände scheinen größtenteils durch die Truppen und Aschibozuk verübt zu sein. Die türkischen Angaben, wonach bei mehreren der in der letzten Zeit im Vilajet Monastir vorgenommenen Kämpfe mit Banden die Comitatschi 100 bis 300 Mann verloren hätten, stammen aus den Berichten ehrgeiziger Kommandanten und sind maßlos übertrieben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Vom Kaisermonarch berichten die „Beitr. R. R.“ unter 11. d. R.: Während der Reise lag der Kaiser, daß sich die sächsische Adelsstandarte seinem Hofe ununterbrochen näherlegte. Sofort unterbrach er sich, sobald selbst die Offiziere und das Publikum auf, anzuhören zu wünschen, sodass eine freie Bühne für den Entschieden geschaufen wurde, und ritt dem König entgegen. Mit herzlichem Händedruck begrüßten sich die beiden Monarchen, und der Kaiser geleitete den großen Monarchen in die Räume der Kommandeure und des zahlreichen Gefolges. Und in seinem weiteren Vortrage bedachte er mit höchster Anerkennung der Befähigungen der sächsischen Truppen und brachte dem sächsischen Freunde, gleichsam als Abschluß der Munderlage, eine besondere Anerkennung dar. „Meine Herren,“ so lachte angelaßt der Kaiser, „Sie haben die hohe Ehre gehabt, Seine Majestät den König von Sachsen, einen der letzten noch unter uns wählenden Führer aus dem großen Feldzuge von 1870/71 in unserer Mitte zu sehen, mit rückerwägtigem Ausbau und Ehrengabe; ich fordere Sie auf, mit mir auf Se. Majestät ein dreifaches Hurra auszubringen. — Se. Majestät König Georg Hurra, Hurra, Hurra!“ Und fröhlig hatte das Hurra über das Schlossfeld. Es war wohl den Kommandeuren allen ein Gedanke des Herzens, dem sächsischen Herrscher, der noch kaum überzeugender schwerer Krankheit mit so rührendem Optimismus die Aufforderungen des Kaisermonarchen auf sich nahm, in offensichtlicher Weise zu danken.

Die beste Kompanie im Schießen sollte nach einer fürgütigen Zeitungsmeldung die 7. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 77 sein, weil sie in diesem

Jahre innerhalb des 10. Armeekorps das Kaiserabzeichen erhalten habe und zwar zum fünften Male hintereinander. So herausragend, wie diese Schießleistung auch ist, sie ist überflüssigst worden. Die beste Schießkompanie der deutschen Infanterie ist nämlich, nach dem Ch. Tsl., die 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Graf Rose (1. Thüringisches) Nr. 31 zu Altona. Die von dem Hauptmann von Kaiser befehlte Kompanie errang in diesem Jahre zum sechsten Male hintereinander das Kaiserabzeichen.

In dem ersten der Kampftafeln, die Bebel gegen die Revisionisten zu schreiben angeklagt hatte, benennt sich der sozialdemokratische Führer zu folgenden moralischen Auschauungen:

„Der Treueid ist in der Verfassung der meisten Einzelstaaten vorgeschrieben. Die Frage entsteht also: Schwören wir ihn, um überhaupt in dieburg der Volksvertreter gelangen zu können, oder bleiben wir, was unsere Gegner wünschen, indem wir den Treueid verweigern, draußen. Stehen wichtige Interessen des Proletariats in Frage, die ich ohne diesen Treueid nicht wahrnehmen kann, so schwöre ich ihn.“

Ich habe nicht nur als sächsischer Landtagsabgeordneter den Treueid kalten Blutes geschworen, sondern ich mußte ihn auch schwören, als ich, um mein Geschäft betreiben und eine Familie gründen zu können, Bürger von Leipzig werden mußte. Ich sah noch heute das eigenümliche Lächeln, das um den Mund des liberalen Oberbürgermeisters Koch spielte, als er mir den Treueid abnahm. Ich lächelte wieder und schwor.“ — In der „Germania“ wird das in folgender Weise kritisiert: Abgesehen davon, daß Bebel mit seiner Bemerkung, er werde einen nicht ernst und ehrlich gemeinten Treueid zum Zwecke einer Vertretung proletarischer Interessen schwören, dem Grundsatz huldigt, daß der Zweck die Mittel heiligt, spricht er auch mit einem chinesischen Hohn darüber, daß er als sächsischer Landtagsabgeordneter den Treueid kalten Blutes geschworen habe. Und doch war dieser Treueid im Munde Bebels, selbst wenn man von der Heiligkeit des Eides absicht, eine Unwahrhaftigkeit und Unehrlichkeit, die eines Namens unwürdig ist, er war ein Meineid, soweit bei promisorischen Eiden von einem solchen gesprochen werden kann. Bebel, der Atheist, schwört zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, Bebel, der Revolutionär, leistet dem Monarchen den Treueid! Wer folcher Lügen, Falten Blutes“ und „Lächeln“ sogar beim Eid schwur sich schuldig macht, kann auf Ehe und Gewissen keinen Anspruch mehr machen.“ Die „Hamb.“ folgen noch schwächer hinzu: „In bürgerlichen Kreisen würde ein Mann, der sich öffentlich wie Bebel äußerte, unmöglich werden, weil man ihn für moralisch so besetzt hielte, daß kein anständiger Mensch mehr mit ihm verkehren könnte. Die Sozialdemokraten hingegen stimmen der Bebelschen Moral zu. Und eine solche Sippschaft will sich vermessen, der verdeckten bürgerlichen Welt Ewigkeit und Rechtschaffenheit beizubringen! Man kann sich nur mit Ekel von dieser Heuchelei abwenden.“

Die hessische Regierung hat eine Verordnung über die Erlaubnis von Volksschullehrern zum akademischen Studium erlassen. Danach können Volksschullehrer, die in der Erziehungsprüfung die erste Prämie erhalten haben, wenn sie mindestens drei Jahre im öffentlichen Schuldienste tätig gewesen sind, auf die Dauer von 3 Jahren zum Besuch der Landesuniversität beurlaubt und dort als Studierende der Pädagogik immatrikuliert werden. Der Abschluß der Studien erfolgt durch eine besondere Prüfung, die frühestens nach Ablauf von 5 Semestern abgelegt werden kann.

Nach den jetzt vorliegenden Mitteilungen macht sich eine lebhafte und wohl auch berechtigte Protestbewegung gegen die Beschränkungen des Gastwirttsgewerbes geltend, welche die preußische Regierung dem Bundesrat vorgeschlagen hat. Wahrscheinlich wird ein außerordentlich Delegiertentag aller deutschen Gastwirtverbände nach Berlin einberufen werden. Ob der preußische Entwurf zur Gewerbeordnungsnovelle ein taugliches Mittel zur Bekämpfung des übertriebenen Alkoholgenusses ist, erscheint zweifelhaft, denn Bestimmungen z. B. wie diejenige, daß geistige Getränke nicht auf Borg verabfolgt werden dürfen, sind ziemlich überflüssig, weil die feebrierenden Wirttage zwar noch in Românen eine Rolle spielen, schwerlich aber in nennenswerter Weise in der rauhen Wirklichkeit. Der Prolog zur Bereithaltung bestimmter kalter Speisen und bestimmter nichtgeisterige Getränke „nach freiem Ermessen der Konzessionsbehörden“ erinnert ein wenig an die Ordnung des „Bauernstaats“. Wie wenn nun der Wirt mit den beschöffenen Speisen und Getränken „sich bleibt?“ Wer ersezt ihm dann unter Umständen beträchtlichen Schaden? Schließlich sind doch die Ansprüche und der Geschmack des Publikums entscheidend, nicht die Fürsorge der Behörden. Wir sind der Meinung, dieser neue wohl gutgemeinte aber ungeschickte Eingriff wird viel Ungemachkeiten herbeiführen, dem Alkoholmissbrauch aber so gut wie gar keinen Abbruch tun.

Laut einer an die Regierung in Minden ergangenen Mitteilung soll im nächsten Jahre das Kaisermonarch in der Bielefelder Gegend stattfinden, und zwar wird es sich zwischen dem 7. (westfälischen) und 11.

(hessischen) Armeekorps abspielen. Beabsichtigt soll bei dieser Gelegenheit ein Besuch der Höfe von Bielefeld und Detmold, ferner des Kaiserdenkmals an der Porta Westfalica und der Hohenwurzburg sein, falls das Mandat sich bis dort hinzögeln wird. Das Haupttreffen soll in der Gegend zwischen Minden, Bielefeld und Hamm sein. Kaisermonarchen haben in dieser Gegend bereits in den Jahren 1889 und 1898 stattgefunden.

In einem Aufsatz: „Zur Alkoholfrage im Heere“ berichtet Generalarzt Dr. Leitenstorfer im „Militär-Wochenblatt“ über Erfolge, welche das 14. bayrische Infanterieregiment in Nürnberg mit der Herstellung von Limonade für die Mannschaften gemacht hat. Es hat eine eigene Anlage zur Herstellung von künstlichem Kohlenstoff Wasser mit Zusatz von Himbeer-, Orangen-, Erdbeer- usw. Saft geschaffen und vom 10. Mai 1902 bis zum 10. Mai 1903 68.000 Flaschen Limonade verkauft. Das Doppelte des früheren Verbrauchs an künstlich bezogenen Limonade. Im Juni dieses Jahres wurden 8400 Flaschen mehr verkauft als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Der Preis ist seit dem Mai, da die Anschaffungslosen gedeckt sind, auf 8 und 5 Pf. herabgesetzt worden. Die Kantinenverwaltung erleidet allerdings einen Nachteil durch den Rückgang des Bierverbrauchs, aber der Dienst gewinnt.

Türkei.

Nach Konsulardespatchen ist die Ruhe in Beirut wieder hergestellt. Seit drei Tagen ist kein neuer Sturm in Beirut vorgekommen. Die Geschäfte sind größtenteils wieder aufgenommen. Viele der geflüchteten sind zurückgekehrt.

Grafschaft.

In Marsella standen gestern 29 Fälle von Zubonenvirus in Behandlung. 26 Personen wurden außerdem als verächtlich festgestellt und beobachtet. Seit gestern ist kein neuer Fall eingezogen. Von Institut Pasteur sind große Mengen von Antiphosphum nach Marsella gesandt worden. Die letzte Infekt ist vollständig ausgetrocknet; die Krank entstand bei Gelegenheit der Besichtigung durch einkommenden Schwiel.

Schweden.

Unter den Opfern des 66-jährigen Königs von Schweden sind in Copenhagen ungünstige Nachrichten eingetroffen. Sie war in den letzten Tagen an einem Halsleiden erkrankt und befand sich jetzt zwar besser, ist jedoch sehr schwach.

Australien.

Der Earl of Bonsdale, der soeben seine Reise durch Australien beendet hat, hielt kurz vor seiner Abreise aus Sydney eine Rede, in der er sich sehr wenig hoffnungsvoll über die Zukunft Australiens aussprach. Er sagte, in allernächstester Zeit werde Australien in sehr großer Schwierigkeit kommen. Die Geschäftgeber hemmen den natürlichen Gang der Entwicklung, auswirtschaftig Kapital werde es geradezu unmöglich gemacht, überhaupt noch in die Kolonie hineinzufommen. Die politischen Aussichten würden von Tag zu Tag schlimmer und drohender. Die Arbeiterpartei trage einen großen Teil der Schuld daran. Die Arbeiter schützen sich selbst die eigene Schule ab, und wahrscheinlich werde in nächster Zeit eine allgemeine Auswanderung aus Australien beginnen. Man gebe heutzutage in der Commonwealth viel zu viel Gesetze, und die Politiker seien zu gut bezahlt. Englische Arbeiter, die 20 Schillinge in der Woche verdienten, ständen sich weit besser als Australier, die 50 Schillinge in derselben Zeit verdienten.

Österreich.

Ein Eingebohrer von Samarkand, der sich nach Afghanistan begab, um an das Grab des Magaz-Sheriff zu pilgern, wurde dort verhaftet und als Spion in Ketten gelegt. Die „Kroatische Presse“ bemüht diese Gelegenheit, um von neuem darauf aufmerksam zu machen, daß Afghanistan in Afghanistan einer diplomatischen Vertretung bedarf hat, die über die Sicherheit und über die Interessen russischer Untertanen wachen könne. Das Verhalten Afghanistans sei in dem vorliegenden Falle um so empörend, als die russischen Behörden den Afghamen freien Zugang zu den russischen zentral-asiatischen Begegnungen gestatteten und sie dort Handel treiben ließen.

Über die Stimmung in Japan schreibt die soeben hier eingetroffene Nummer der in Yokohama erscheinenden „Deutschen Japan-Presse“ vom 8. August: „Das Kriegsgeschehni, das eine Zeitlang durch die japanische Presse gewobt hat, ist seit Ende des vorigen Monats merklich stiller geworden, um nicht zu sagen, gänzlich verklungen. Wir haben von dem angeblich immerfort bevorstehenden Krieg wenig Notiz genommen, und es möge uns auch jetzt genügen, die Verzüglichkeit zu konstatieren. Natürlich ist die japanische Presse noch immer voll von Artikeln, die „die internationale Lage“ behandeln, speziell Korea, Mandchukuo und China. Aber das kann nicht anders sein. Ebenso wie man die Unhaltbarkeit des Staates fühlt, daß fortgesetzt ein Krieg an die Wand gemacht wird, der eben nicht kommt, ebenso fühlt man instinktiv eine Notwendigkeit, nun doch so zu tun, als ob die Karte irgendwie aus ihrer Verantwortlichkeit herausgezogen würde.“

Die Schulschiffe der deutschen Marine.

Technische Studie von Edgar R. Möller. Nachdruck verboten.

VIII.

Rettungsverhältnisse an Bord.

Für die Rettung, der an Bord befindlichen Personen, ist wohl auf's allerbeste gesorgt. Hat das Schiff ein Deck bekommen und der Kommandant gelangt zu der Einsicht, daß dieses unrettbar verloren ist, so lädt er „Alle Mann klar zum vom Bordgehen!“ pfeifen. Sämtliche Leute haben dann so, wie sie sind, sich vor den Booten, zu welchen sie bei der Rollenverteilung angewiesen wurden, angutzen. Damit nicht alle Männer mit einem Male in ein Boot springen und dieses durch zu hastiges Hin- und Herschlinger in Gefahr bringen, werden bei den Booten, sobald die erworbene Gefahr im Anzuge ist, vor diesen Posten mit aufgespanntem, geladenem Gewehr gestellt. Diese haben Anweisung, den, den Booten sich nährenden Personen energisch entgegenzutreten und sie nötigenfalls über den Haufen zu schießen. Es geht daher bei einem solchen Maßnahmen alles glatt ab und würden im Ernstfalle wohl große Störungen selten vorkommen. Sind die Boote nicht mehr zu bekommen, so haben die Leute nur noch ihre Hängematten zu ihrer Rettung zur Verfügung. Eine gut gezurrte Hängematte trägt einen Mann 4-5 Stunden. Das Kommando hierzu heißt: „Alle Mann klar zum Überbordspringen mit Hängematten an Backbord Rolltreppen!“ Wird ein Schiff von der Mannschaft verlassen, so gehen zuerst die Mannschaften, dann die Vorzeichen und als der letzte der Kommandant von Bord. Bei Feuergefahr werden, wie gesagt, die Räume luftdicht verschlossen und man versucht das Feuer zu löschen. Ist das Schiff auch hier unholzbar, so muß es eben verlassen werden. — Fällt ein einzelner Mann im Hafen über Bord, so ertönt gleich daraus von der Kommando-Brücke der Ruf: „Mann über Bord!“ und in der nächsten Sekunde fliegen dem Berungsklange schon ein paar Rettungsringe nach, sogenannte „Seelenberger“, welche rot gestrichen und in weißen Buchstaben den Namen des Schiffes tragen. Der in das Wasser gefallene Mann sucht den Seelenberger zu ergreifen und wartet nun, bis er entweder von einem schnell zu Wasser gelassenen Boot oder von einem, ihm nachsprtingenden Mann aufgenommen wird. Fällt auf See ein Mann während der Fahrt über Bord, so geht das Schiff, nachdem das Kommando: „Mann über Bord!“ erschallt ist, sofort rückwärts. Liegt es dagegen unter Segel, so wird „beidegetrieht“ (in den Wind drehen, so daß der Wind direkt von vorne kommt) und „backgebräht“. (Die Vorsegel werden niedergeholt, die Hauptssegel so gedreht, daß der Wind von vorne und die Staatssegel des Groß- und Kreuztopps so, daß der Wind von hinten in diese steht. Selbstredend muß nun das Schiff beim Winde liegen.) Das Schiff geht nun etwas vorwärts. In der Leekante, (an der dem Winde und der See nicht ausgefährten Seite) wird ein Rettungsboot gelassen, in welchem sich die Rettungsgäste der Woche (Rettungsbootmannschaften), welche beim Berüngung jeder Woche gemäßigt werden und den bei der Rettung zum Gebrauch fertig zu machen haben) begeben haben. Ein Signalsignal hat sich mit zwei Winkflaggen in den Kreuzmarsch gegeben und gibt nun dem Boot den Aufenthaltsort des Seelenbergers und des Mannes an. Falls das Boot bei schwerem Seegang der Gefahr des Kenterns ausgesetzt sein sollte, ziehen die Rettungsgäste, die im Rettungsboot befindlichen Rettungskisten an, um so, falls es ein Unglück gebe, vor dem Ertrinken geschützt zu sein.

Des Nachts lädt man an einer am Heck des Schiffes angebrachten Rettungsboje einen Posten stehen, welcher, sobald der Ruf: „Mann über Bord!“ erschallt, diese Boje, die nur in einer Schlippposition hängt, fallen läßt. Sobald sie auf den Wasserspiegel aufschlägt, entzündet sich auf dieser selbstständig eine Paterne. Dieses Licht dient nun dem Berungsklange als Wegweiser, ebenso dem nach ihm suchenden Boot.

Zum Bootsinventar gehören die richtige Anzahl Riemens, welchen noch zwei Reservezieme beigeben sind. Masten und Segel, als auch zwei Bootshaken, ein Steuer mit Ruderpinne und der nötigen Anzahl eiserner Ruderstäben. Damit die Mannschaften, falls sie gezwungen werden, sich längere Zeit in den Booten aufzuhalten, nicht verhungern und verdursten, hat man in Fässern frisches Wasser, in luftdicht verschlossenen Blechbüchsen, Hartbrot in den Booten verstaut. Das Wasser wird bei nahe jeden Tag frisch gefüllt.

IX.

Der Zweck und der zeitige Verwendung eines Schulschiffes.

Die Schulschiffe dienen lediglich nur der Ausbildung des Nachwuchses der Kaiserlichen Marine. Sie machen mit ihren Jünglingen lange Auslandsreisen, welche meistens vom August bis zum April des nächsten Jahres dauern. Hier erhalten die Schiffsjungen wie Kadetten ihre seemannische und militärische Ausbildung. Erst zwei Jahre nach ihrem Eintritt bei der Marine werden sie im Fußdienst und im Gebrauche der Handwaffen ausgebildet.

Im Auslande sollen sie Handel und Wandel fördern, als auch das Deutschtum fördern und schützen. Auch schickt man sie öfters, um Streifexpeditionen auszuführen. Einem Geschäftswert besitzen diese Schiffe überhaupt nicht mehr. Wenn man auch bei „Klar Schiff zum Gefecht“ Stangen und Kanonen an Deck nimmt, so bieten sie immerhin noch einen zu großen Zielpunkt.

Aus der Welt der Technik.

Eine neue Verbesserung des Mikroskopes.

Als bisher waren mit den gebräuchlichen Mikroskopen nur Vergrößerungen von etwa 2000 durchführbar. Das heißt aus einer einen Millimeter langen Strecke wurde unter dem Mikroskop eine Länge von zwei Metern. Weitere Vergrößerungen wurden aus zweierlei Gründen unterlassen. Einmal bedingt eine weitergehende Vergrößerung leicht Bildverzerrungen und undeutliche Bilder. Dieser Schwierigkeit hätte die moderne Präzisions-Optik in diesem wohl Herr werden können. Sehr viel schwerer ließ sich dagegen der mangelnde Lichtstärke der Bilder abschaffen. Bei zweitausendfacher Vergrößerung entspricht ja einem Quadratmillimeter Oberfläche des zu betrachtenden Gegenstandes in dem vergrößerten Bild eine Fläche, deren Seite 2000 Millimeter lang ist, welche also selbst 2000 mal 2000, das heißt vier Millionen Quadratmillimeter enthält. Die Lichtmenge, welche von einem Quadratmillimeter des Gegenstandes ausgeht, muß sich also auf vier Millionen Quadratmillimeter im Bilde verteilen, und deshalb wird das mikroskopische Bild auch von verhältnismäßig hellen Gegenständen sehr dunkel. Diesem Übelstunde sucht man bereits seit langem durch möglichste intensive Beleuchtung der zu untersuchenden Stoffe abzuheben. Unter Anwendung besonders kräftiger Spiegel- und Linsen-Systeme, welche außerst gewaltige Lichtmengen auf den Gegenstand konzentrieren, ist es nun in den letzten Monaten tatsächlich gelungen, die Vergrößerung weit über die bisher üblichen Grenzen zu treiben. Man hat ungefähr das Zehnfache der früher möglichen stärksten Vergrößerungen erreicht. Recht interessant war dabei die Beobachtung des roten Rubin-Glases, welches seine Färbung bekanntlich feinverteilt Goldstaubchen verbaut. Bisher war dieses Metall auch unter den stärksten Mikroskopen stets gleichmäßig rot erschienen. Unter den neuen, stärkeren Apparaten konnte man zum ersten Male die einzelnen fein verteilten Goldstaubchen unterscheiden, welche dem Glase seine Farbe verleihen. Die neue Erfindung dürfte besonders wichtig für die bakteriologische Forschung werden, weil die frankheitserregenden Bakterien, welche unter den jüngsten Apparaten immer nur eben sichtbar sind, in dem neuen Glas als recht ansehnliche Würmer sichtbar werden dürfen.

Dampfhammer und Schmiedepressen.

Während man für die Bearbeitung kleinerer Werkstücke nach wie vor Dampfhammer verwendet, werden diese für die Bearbeitung der schweren Stücke, wie sie beispielsweise im Schiffsmaschinenzubau und in der Geschütz- und Panzerplattenfabrikation vorkommen, immer mehr durch Schmiedepressen ersetzt. Die Ursache hierzu ist darin zu suchen, daß die kurz wirkenden Hammerschläge sich bei größeren Werkstücken nicht genügend tief in das Material hinein fortsetzen. Es wird nur in seinen oberen Schichten bearbeitet, während sich im Innern Blasen bilden. So haben beispielsweise die Kruppischen Werke in Essen seit der Mitte der 60er Jahre keine neuen großen Dampfhammers, sondern nur noch Schmiedepressen gebaut. Jetzt ist nur auch der große Dampfhammer der Bethlehem-Steel-Co. in den Vereinigten Staaten abgebrochen worden, dessen Schlag war 125 000 Kilogramm wog. Der Hammer erzeugte als Paradestück seinerzeit auf der Chicagoer Ausstellung Aufsehen, stand aber dann die letzten sieben Jahre unbemüht in den Bethlehem-Werken und ist nun dem Schmelzen verfallen.

In der Tat erfolgt unter der stetigen Kraftwirkung der Schmiedepressen, welche gegenwärtig für Drucke bis zu 10 000 000 Kilogramm gebaut werden, eine viel gleichmäßige Bearbeitung des Werkstückes. Der Werkstoff hat Zeit, in die Spanzformen zu fließen, und erfährt weiter eine Verdichtung durch seine ganze Masse.

Bermudastoff.

Eine verhängnisvolle Gastronomie haben die Bewohner der Insel Barbados einem Tier gezeigt, das sie sich selbst aus Indien verschrieben hatten. Vor einem Bierjahrhundert litt der Anbau von Zuckerrohr auf der Insel aus äußerste unter den Verwüstungen durch Ratten, und man hielt es dort für einen ausgezeichneten Einfall, sich aus Indien Exemplare des Mungos zu lassen, einer kleinen Raubtierart, die als eifrigster Rattenfeind berühmt ist. Die Mungos machten ihren Ruf alle Ehre und räumten furchtbart unter den Ratten auf, aber gleichzeitig machten sie sich auch über alle möglichen friedlichen Tierbewohner des glücklichen Landes her. Sie verschmähten z. B. nicht, den Eidechsen nachzustellen, und da diese wieder als Eidechsen-schädlicher Raupen sehr geschätzt werden, so sah man bald ein, daß man den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben hatte. Gerade die von den Eidechsen in großen Mengen verzehrten Raupen bohrten nämlich ebenfalls das Zuckerrohr an und geben so den kleinen schädlichen Pilzen Einstieg. Da nun die Raupen nach der Vernichtung der Eidechsen unbekümmert zunahmen, so traten neue große Verluste in den Zuckerrohrplantagen ein, die jetzt den Bewohnern von Barbados die Veranschlagung gegeben haben, bei ihrem Gouverneur wegen Ausrottung der Mungos zu petitionieren, wie sie vor 25 Jahren um deren Einführung gebeten hatten.

Elektrische Kraftwagen für St. Louis. Auf der Weltausstellung des nächsten Jahres wird die Abteilung für elektrisch betriebene Selbstfahrs eine besondere Bedeutung beanspruchen. Einige dieser Wagen werden auch die Sympathie derer erwerben, die abgesagte Reise des Automobilismus wegen der mit der Fahrgeschwindigkeit geschehenen Überreibung sind. Diese elektrischen Wagen sollen nämlich eine gleichmäßige Geschwindigkeit von nur 5 Kilometer in der Stunde erhalten, und zwar so, daß der

Wagenführer überhaupt die Geschwindigkeit nicht verändern kann. Ein solches Tempo ist wirklich nicht zu schnell, aber es ist zu berücksichtigen, daß es kein aufrecht erhalten bleibt, gleichviel, ob der Wagen bergauf, bergab oder zu ebener Erde fährt. Die Wagen haben die Form eines niedrigen Phaeton ohne Verdeck mit zwei großen Hinterrädern und zwei kleinen Vorderrädern unter dem Fußbrett. Die Räder erhalten selbstverständlich Gummiräder. Hinter dem Sitzen befindet sich ein Kasten, der die elektrischen Batterien für den Betrieb der Maschine enthält. Wenn zwei Personen fahren und noch einen besonderen Fahrer mitzunehmen wünschen, so kann letzter auf einem verstellbaren Sitzen hinten untergebracht werden. Auf der Innenseite des Wagens befindet sich ein Hebel, dessen Stellung den Wagen entweder in Bewegung setzt oder zum Anhalten bringt. Außerdem ist in der Mitte des Wagens noch eine Handhabe für die Lenkung angebracht. Eine Besonderheit der Maschine ist eine um den ganzen Wagen herumlaufende „empfindliche Schiene“, die den Wagen von allen Seiten umgibt und zur Verhinderung von Unfällen bestimmt ist. Falls nämlich der Wagen mit dieser Schiene irgendwo austüsst, so werden die Räder sofort gebremst und dadurch der Wagen zum Stehen gebracht.

Übermäßig schnelles Fahren französischer Automobilisten hatte in der Gegend von Wiesbaden viel Unheil angerichtet. In einer Nacht war ein Arbeiter auf der Straße zwischen Kastel und Biebrich von einem Auto überfahren und getötet worden, während einige Tage später auf der Strecke Wiesbaden-Biebrich eine Frau Dr. Fischer aus Wiesbaden mit ihrem Rad ebenfalls von einem Auto überfahren wurde, indem mit Verletzungen davon kam. In beiden Fällen hatten sich die Fahrer durch schlimme Flucht allen Weiterungen entzogen. Der Wiesbadener Polizei ist es nunmehr gelungen, festzustellen, daß es sich in beiden Fällen um Chauffeur des Prinzen Emmanuel de Broglie aus Paris ebenfalls von einem Auto überfahren wurde, indem mit Verletzungen davon kam. In beiden Fällen hatten sich die Fahrer durch schlimme Flucht allen Weiterungen entzogen. Der Wiesbadener Polizei ist es nunmehr gelungen, festzustellen, daß es sich in beiden Fällen um Chauffeur des Prinzen Emmanuel de Broglie aus Paris ebenfalls von einem Auto überfahren wurde, indem mit Verletzungen davon kam. In beiden Fällen hatten sich die Fahrer durch schlimme Flucht allen Weiterungen entzogen.

Ein Abenteuer des Ministers Bellotan. Gailand, 4. September. Ein junger Mailänder Violinvirtuose sucht seit geraumer Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit durch eine seltsame Kleidung und Haartracht auf sich zu ziehen. Er trägt Sommer und Winter einen langen, bis auf die Knöchel reichenden Gehrock und läßt sich das Haar nicht schneiden, so daß ihm die Locken amüsant um die Schultern wachsen. Dadurch hat er es denn auch erreicht, daß er eine stadtbekannte Persönlichkeit geworden ist. Sobald er sich irgendwo sehen läßt, sind die Straßenjungen um ihn her und rufen ihm zu: „Läßt sie schneiden! Läßt sie schneiden! Dreißig Centesimi Bart und Haar!“ Die Worte reimen sich im Italienischen und können sogar gesungen werden. Der Violinvirtuose ist außer sich über diese Verhöhnung seiner Persönlichkeit und hat sich bei der Polizei die Erlaubnis zum Waffenträger ausgeworben, mit der Begründung, daß er seines Lebens nicht mehr sicher sei. Seit dieser Zeit hat er sein Kostüm um eine Revolvertasche mit Revolver bereichert, die er Holz vorne auf dem Leibe trägt. Die Straßenjungen haben aber trotzdem keinen Respekt vor ihm, und als er gestern auf dem Scalaplane zum Konzerte der städtischen Musikkapelle erschien, ging der Spektakel wieder los. „Läßt sie schneiden, läßt sie schneiden! Dreißig Centesimi Bart und Haar!“ sangen erst ein paar Jungen, dann hunderte von Stimmen und schließlich das ganze, nach Tausendenzählende Publikum. Der Violinvirtuose wurde grün und grüßte vor Wut. Er zog seinen Revolver und drohte, auf seine Bekleidung zu schießen. Ein Polizist versuchte ihn wegzu führen. Da kommt ein fremder Herr mit gewaltigem, struppigem Bart, eine junge Dame am Arm, auf den Polizisten zu und fragt ihn auf französisch: was denn hier los sei. Kaum hat das Publikum diesen neuen Feind der Haarschere wahrgenommen, als es ihn umringt und ihm den Reim in die Ohren brüllt: „Läßt sie schneiden, läßt sie schneiden! Dreißig Centesimi Bart und Haar!“ Der Herr und die Dame werden unruhig und reden unter leidenschaftlichen Gebäuden auf das Publikum ein, das aber nicht lädt und sich zu einer un durchdringlichen Mauer rings um das französische Paar anstaut. Endlich ruft der Fremde dem Polizisten zu: „Schaffen Sie doch freie Bahn! Ich bin französischer Minister — Bellotan!“ Zum Glück kommen jetzt andere Polizisten herbei. Die ältesten Schreier werden festgenommen und der französische Marineminister kann sich mit seiner jungen Gemahlin — sie sind auf der Hochzeitsreise — in sein Hotel in Sicherheit bringen. Vielleicht lädt er sich nun den Bart schneiden.

Eine ungarnische Heiratschwindsucht. Gesellschaft, die den Olympia-Langlauf im großen betreibt, macht sich seit längerer Zeit recht bemerkbar. Im Innern der Kneipen, die die Schwedler aufgeben, spielt die lebendige Wölfe eine typische Rolle, da die Schwedlerinnen als Begleiterin sitzt. Diese „Wölfe“, die mitwollen nur mit „Wölven“ schwärmen, neben ihrem Millionenschatz auch Schönheit und leidenschaftliche Leidenschaftliche Gaben besitzen, ist nicht wunderbar. Unter den zahlreichen Kavalieren oder Gräßen ist genügend Material vorhanden, daß der Rock nicht zu widerstehen vermag, den Sturm auf das millionengeschwollte Herz der „Schwarzen Wölfe“ oder „Wölve“ zu wagen. Auf ihre „Werbung zur Stelle“

wird Ihnen bald Antwort zu tell. Das „Konjunktum“ schaut übrigens nicht ein Dant für ihn widerzuholen ist, seinen Namen auch noch der öffentlichen Sicherheit preisgibt.

Aus Dabos schreibt man uns: Der vor zwei Jahren erfolgten Eröffnung der Deutschen Heilstätte für minderbemittelte Bauspatente in Dabos hält sich am 1. November d. J. bis das Sanatorium Schweizerhof in Dabos-Witz an. Das Sanatorium Schweizerhof, dem die Gründer der Daboser Deutschen Heilstätte nachsehen, erhebt sich in einer Stadt der deutschen bürgerlichen Gesellschaft, für welche an den Daboser Kurorten eine künstlich gezielte nicht kostspielige Heilstätte höher schätzt. Das Sanatorium Schweizerhof enthält 120 Patientenbetten. Seine Erbauer sind die Architekten des Schöppel-Sanatoriums. Für die ärztliche Betreuung des Sanatorium Schweizerhof ist der seit 1880 in Dabos ansäßige Königliche Preußische Sanitätsrat Dr. Peterk gewonnen. Die Krankenpflege wird von den im Sanatorium stationierten Schwester der Diakonissenanstalt in Schw.-Hall ausgeübt werden.

Motorwagen-Verkehr Riesa—Strehla.
(Sommerfahrplan.)
Ab Strehla: 6.15 8.30 10.30 12.15 2.30 4.30 5.35 7.15.
Ab Riesa: Hotel Deutsches Haus: 7.30 9.45 11.15 1.30 4.0.
5.50 6.30 8.30.

Hamburger Buttermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Büker.

Hamburg, 10. September 1903.

Auch in dieser Ferch Woche war das Gericht an heiterer Seite sehr lebhaft, während vom Innern sowohl als auch vom Norden vermehrte Nachfrage vorhanden war. Gerichtet war rechtlich angekosten, auch Coedischen; eringer Qualität waren bringend offenbart bei erheblich an Höherungen. Tendenz: matt.

Reinfleischstückl 24—26%	Beit und Brötchen	M.R. 4.50 bis 4.70
	sime Schafskäsestücke	3.70 bis 4.30
Weißfleisch		2.— bis 3.00
Wienfleisch, grobe		4.15 bis 4.40
Kugelfleisch		4.20 bis 4.30
Erdnussfleisch (gewalzte Erdnussdosen)		4.50 bis 5.00
Erdnussflocken und Erdnussmehl (52—54%)		6.25 bis 6.50
(53—55%)		6.50 bis 6.90
Haarmwollflocken und Baumwollflocken (52—54%)		6.40 bis 6.55
(56—62%)		6.50 bis 6.75
Cocoumuflocken und -Weiß 24—24%	Beit u. Brötchen	5.40 bis 6.25
Walnussflocken und -Weiß 22—26		4.95 bis 5.20
Rapsflocken und -Weiß 33—44		4.45 bis 4.80
Leinsamen und -Weiß 38—42		6.20 bis 6.70
Wic. Blütchen und -Weiß 18—24		5.70 bis 6.—
Getrocknete Süßpeper	40—45	5.20 bis 5.60
Getrocknete Trüffel	24—30	4.70 bis 5.—
Walnusse		4.40 bis 4.90

Rum Antillit für den 1. oder 15. Oktober s. c wird ein jüngeres Haushäldchen gesucht. Frau Städtebaumeisterin, Söhne, Bismarckstraße 47, 1. Etg.

80 bis 100 Erddarbeiter

werden bei 28—32 Pf. Stundenlohn bei den Bahnhofsumbauten auf Holzpunkt Löbtau und in Ostra bei lauernden Arbeit gesucht.

Tief- und Eisenbahnbau-Unternehmung

Adolf Berndt, Dresden.

Baubau. Löbtau. Röhringgrundstr. 4.

Altlerer Mann oder jüngerer Bursche wird gesucht als Ochsenanzüchter. Rittergut Mantig.

Dachsteinwerke Forberg

stellen noch einige Arbeiter

Arbeiter

bei gutem Lohn ein.

Arbeiterinnen

finden besetzte Beschäftigung bei

Witz & Sohn.

Im häuslichen Dorf ist ein Schuh- und Wollwarengeschäft, auch fertige Sachen, einzige am Platz und in der Umgebung, von Witwe soi. für 700 Mr. frischheitlich zu verkaufen. Off. unter H. E. 100 in die Exp. d. St. erh.

Landbäckerei
mit Materialwarenhandlung, gute Geschäftslage, ist eingetretener Vermönde halber zu verpachten oder auch bei 2—3000 Mr. Anzahlung für 9500 Mr. zu verkaufen, ebenso sofort zu übernehmen. Röhring beim Bäcker Witz Gasse, Meinstock bei Olden.

Grundstück für Speicherrei

und Lagerzwecke zu pachten ebenso auch zu kaufen gesucht. Es sollen Stallung für 4—6 Pferde, reizliche Räume ebenso auch Eis- und Gieckeler vorhanden seien. Off. unter H. E. 700 an „Globus“ Leipzig erbeten.

Villa,

geräumig, mit großem Garten, in ruhiger, waldreicher Höhelage, nahe Dresden, Bahnhofstion in 6 Min. erreichbar, billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter C. 662 an C. S. Danke & Co., Hamburg 11 erbeten.

Junger Jagdhund
(Hündin), 6 Monate alt, zu verkaufen
Sohlestr. Nr. 11.

Ein junger Bär, unter zweien die Wahl steht zu verkaufen
Größe 200.

Ein schöner Bär, aber nicht zu verkaufen
Görlitzer Str. 11.



Seidenstoffe

für Braut- u. Hochzeitskleider.

Billigste Preise.

Seidenhaus

Albert Krohne, Dresden,

Altmarkt — Rathaus.

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der

Amerikanischen

Brillant-Glanzstärke

von Fritz Schulz jun.

Aktiengesellschaft, Leipzig

Goldene Medaille
Weltausstellung
Paris 1900.

Nur echt mit Schutzmarke „Globus“

Überall vorrätig.



Arbeits- und Lager-Räume

in Flea oder Umgegend zu mieten
gesucht. Offeren unter W. H. in
die Exp. d. St. erbeten.

Schlafstelle frei Schnellstr. 17.

Ein kleines Vogis zu vermieten. C. Walther,
Große, Strehlastr. 46v.

Wohnung
1. Ott. beliebbar Merseburg 206

Fremdländische Wohnung
an ruhige Seite vor 1. Oktober zu
vermieten. Preis 130 Mr. Röhres
Bismarckstr. 4. 2.

Herrschaffl. Wohnung.

Die 1. Etage mit Stallung in
meinem Kaiser Wilhelm-Platz 4a
gelegenen Hause ist zu vermieten und
schnell zu bezahlen.

Stadtlauf. Gült.

In Dresden

Laden mit Wohnung

in guter Geschäftsloge, für Bäcker,
aber auch für jedes andere Geschäft
geeignet, sofort ob. später zu ver-
mieten. Nach kann für größere Ge-
schäfte der Laden beliebig vergroßert
werden. Röhres bei **Büttner**,
Dresden, Elisenstr. 17, 1.

2 fein möbl. Zimmer
find vom 1. Ott. ab zu vermieten
Rathausstr. 102, Seiffelschlosshaus.

Stube, Kammer, Küche und Bade-
zähler 1. Oktober oder später zu be-
zahlen Weiba Nr. 50.

Möbl. Zimmer
zu vermieteten Rathausstr. 82, 2. r.

Für Steinerz u. s. w.

In einem groß Reichsdorf a. d. E.,
Postagentur, Domänenstation, 30 Min
zur Bahn, 10 Min. zum Arzt, ganz
in der Nähe eines großen Postfahrt-
ortes, ist in einem vor 7 Jahren er-
bauten Hause 1 Vogis sofort zu ver-
mieten: 1. Parterre, enth. 2. Stuben,
2. Kammern, Küche, Spelegewölbe und
Badezähler, über eine 1. Etage, enth. 2
St., 2 R. R., Mädchen u. Badezähler.
Röh. beim Besitzer **W. Schulze**,
Merseburg a. E., Bez. Dresden :

Grenzfür, sonnig gelegen

1. Etage,

4 helbare Stuben, 2 Kammern, Küche und reich
Badezähler, ist vom 1. Oktober an
preiswert zu vermieten. Wo? sagt die
Expediton d. St.

Fröhlicher, sonnig gelegen

2. Etage,

4 helbare Stuben, 2 Kammern, Küche und Bade-
zähler, ist vom 1. Oktober an
preiswert zu vermieten. Wo? sagt die
Expediton d. St.

Schöne Wohnungen.

Stube, 2 Kammern, Küche und reich
Badezähler, sind preiswert zu vermieten
Rathausstr. 24E.

2 Wohnungen,

Stube, Kammer, Küche und Stuben
und Kammer mit Badezähler, sind ab
1. Januar eventl. 1. Oktober zu ver-
mieten * Weißenseestr. 84.

Wohnungen

von 180—350 Mrat zu vermieten.
Rathausstr. 28, im Gouttezahl.

Erd- und

2. Obergeschöpft
mit Gartengrund zu vermieten
Görlitzer Str. 62.

C. Gustav Heinrich, Tischlermeister, Riesa, Pausitzerstr. 26. Bau- und Möbelarbeiten.

Weinhandlung von
Emil Staudte, Riesa
Fernsprecher 180 —
Schnellbahn, Wälder, Meise, Gläser und Werbung, sowie auch
Spezielle und Sondergläser Weine.
Emil Staudte.



Ein großes Quantum
erstklassiger landwirtschaftlicher
Maschinen und Geräte,
als: Drillmaschinen, Cultivatoren, Dreschmaschinen, Göpel, Häckel-
maschinen, Pläne, Egen und Kickerwalzen
jeder Art und Größe verkauft, soweit der Vorrat reicht, weit unten
Preise
F. C. Winter.

Spezialfabrik in Kartoffelerntemaschinen.
Reparaturen aller Art sachgemäß und prompt.

Gemüthe den Herren Bandwirten
Kartoffelerntemaschinen
mit und ohne Transportkarre neuester verbesselter Konstruktion, viele tausend
von diesem System im Gebrauch. — Die Handhabung ist die einfachste,
die Arbeitsleistung mit 2 leichten Pferden eine ganz enorme, der
Preis aber in Bezug auf diese Vorteile ein außergewöhnlich billiger.
Franz Riedel
Landwirtschaftl. Maschinenbau-Werkstatt und Lager
Größe bei Riesa.

Reeller Möbel-Ausverkauf.
Wegen Besitzerwechsel des Grundstücks Bongest. 33 soll daß innehabende 4 Stück hohe Fabrikgebäude schnellstens geräumt werden und stellt deshalb bis in 10 großen Sälen und 5 großen Büroräumen ausgestellte
Möbel-Lager zum sofortigen Ausverkauf
mit 15—20% ermässigten Preisen.

In grosser Auswahl empfohlen:
Hocheleg. Schlafzimmer in Nuss, Eiche, Satin u. kult. von 180 M. an.
Hochelegante Speisezimmer in Nuss. u. d. Eiche.
Hochelegante Salons in Webgarn, hell und dunkel, Nussbaum und Satin
sowie grosse Auswahl in Plüschi-Garnituren, Plüschi- und
Stoff-Garn, Buffets, Schreibstühle, Bücher-Schränke, mit und ohne
Tische, Kleider- und Wäsche-Schränke, Vertikale, Trumeau, Spiegel,
Salon, Speise- und Sofatische, engl. und franz. Bettstellen,
Waschstühle und Kommoden u. Marmor, Rücken-Buffet und Schränke,
Kippische in nur toller lauberer Ausführung unter 5jähriger Garantie.
Besichtigung jederzeit, auch Sonntag von 11—3 Uhr gern gestattet.
Gefäulste Möbel werden frei Wohnung geliefert und bis zur Lieferung
lohnlos aufbewahrt.

Brautleuten
sonst besonders zu empfehlen.
Leipziger Möbelhallen Carl Max Raschig
Leipzig, Langestra. 33, Nähe Marienplatz
Hauptgeschäft Leipzig, Tauchaerstr. 32, Battenberg.

D. Thompson's Seifenpulver
gibt
ohne Bleiche
blendend weisse Wäsche.

Riesa, Pausitzerstr. 26. Bau- und Möbelarbeiten.

Schnellbahn, Wälder, Meise, Gläser und Werbung.

Pferde-Rennen

zu Dresden

Sonntag, den 13. September, nachm. 2½, Uhr

6 Rennen — M. 22 200.— Preise.

Geplana der Sondergäste zum Rennspiel ab Hauptbahnhof (Gäbelle)

Eintritt: 2½ Uhr bis 2½ Uhr nachm. Eintritt: 5½ Uhr bis 5½ Uhr nachm.

Vereins-Totalisator.

Das Sekretariat des Dresdner Rennvereins.

Franz Heinze,

Schneidermeister für Zivil und Uniform, Hauptstr. 28.

Aufstellung
eleganter Herregarderobe nach Maß.

Garantie für gutes Passen.

Größtes Stofflager. Stets das Neueste am Lager.

Größtes Lager

fertiger Herren- und Knabengarderobe.

Herrenanzüge von 12—45 M., Rockanzüge von 25, Gehrockanzüge von 30 M. an.

Auch einzelne Gehröcke, Röcke, Jackets, Hosen und Westen.

Baletots, Havelocks, Juppen.

Knabenanzüge, stets erste Neuheiten.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Habe noch einen größeren Posten zurückgesetzte Knabenanzüge am Lager und verkaufe dieselben, um zu räumen, von 1,50 M. an.

Fernsprecher 180.

Fernsprecher 180.

Cigarren-Import und Versand

Gebrüder Despang

empfehlen ihr reichassortiertes Lager überall beliebter und am meisten eingeführter

Cigarren und Cigaretten

nur bekannter Fabrikanten.

Sämtliche Marken bieten schmackhafte Zusammenstellungen mit
Sumatra-, Java-, Vorstenlanden-, Borneo-, St. Felix-, Mexico-
und Habana-Decken,

worunter jeder — selbst bei den verwöhntesten Ansprüchen — etwas finden wird.

Gebrüder Despang, Riesa.

Bekanntmachung.

Der Jagdpacht der Wür Riesa wird Sonntag, den 13. und
Montag, den 14. September beim Unterzeichneten ausgejagt.
Dass nicht abgeholt Geld fällt der Jagdpflege zu.
Riesa, den 11. Septbr. 1903. Eduard Thomas, Jagdpfleger.

Mämmen, Birnen und Steife werden verkauft
Weißherstr. 34, im Leben.

Linoleum

zu bedeute b herausgebrachten Preisen
empfohlen

Louis Haubold,
Bauherstr. 20, Fernsprecher 111.

Julius Feurich Leipzig
Kais. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik
Flügel und Pianinos
Fabrikat ersten Ranges
Vollack präsent. — Catalogus franz.

Patentanwälte
BLANK & ANDERS
Chemnitz Poststrasse 25

2. Beilage zum „Münchner Tageblatt“.

Von und Verlag von Danner & Winterlich in Münster. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Münster.

Nr. 212.

Mittwoch, 12. September 1902, Münster.

50. Jahr.

Aus Budapest.

Von einem Spaziergänger. Redaktion verboten.

Budapest Bedeutung. — Ein Gang durch die Ringstraßen. — Auf der Ösener Festung. — Bogenmusik. — In einem „losheren“ Restaurant. — Budapests Zukunft. — Abschied.

Selten sind Binnenstädte von einer so günstigen Lage bevorzugt, wie Budapest. Zwischen den fruchtbaren Hornkammern der großen und kleinen ungarischen Tiefebene einerseits, den erzreichen Karpaten, dem weinenden Balatonwaldgebiet und dem industriellen, angrenzenden Österreich andererseits, liegt die ungarische Hauptstadt. Ein breiter Strom bildet die Donau die natürliche Hohstraße aus den Bezirken der Landwirtschaft in die der Industrie. Dort, wo etwa die Mitte von diesen beiden Extremen liegt Budapest. Und dieser Lage verbandt auch die gegenwärtig größte Stadt Ungarns ihr tapides Empörblühen.

Und dieses unaushaltbare Empörblühen tut sich zunächst in einer Lebhaftigkeit, die an Paris gemahnt, in einer Eleganz der Geschäfte, die mit Berlin wetteifert. Und in einer Buntheit des Volkslebens, in der Budapest wohl einzig in der Welt dasteht.

Um alles dieses Bunte möglichst grell und lebendig herauszubringen, soll in diesen Zeilen kein trockner Bericht gegeben werden, sondern es sollen ein paar Bilder, treu nach der Natur aufgenommen, von diesem übergangsort von westlicher zu östlicher Kultur erzählen.

Ein Gang durch die Ringstraßen Budapests gehört für einen Großstädter zu den prächtigsten Spaziergängen. Er kann dabei vielerlei beobachten: Die Anlage der Straßen, das Leben in den Straßen, die einzelnen Prachtbauten und die Geschäfte. Und alle diese vier Dinge sind in Budapest großstädtisch comme il faut.

Das ist das, was Budapest so sehr zu seinem Vorteil von der anderen Donaustadt, von Wien, unterscheidet. Budapest bringt seine großen Geschäfte auch in eleganten Häusern unter. Fast Haus an Haus ein kleiner Palast, eigenartig in seinem Stil und nahezu verschwenderisch in seiner Ausführung. Nirgends Effekttheater. Im Gegenteil, das Schwergewicht ist bei allen diesen Baulichkeiten in der Haupthalle auf eine monumentale Wirkung gelegt. Mächtige Schaufenster dienen den wahnsinnig weltstädtischen Kaufhäusern als wirksame Reklame. Und die Auslagen in diesen Schaufenstern können mit denen von Paris, London und Berlin gar nicht wetteifern. Konfektionsgeschäfte, Möbelmagazine, Buchmacherläden etc., eins immer prächtiger als das andere.

Und wie das Geschäftsleben, so auch das Straßenleben. Die knallroten Wagen der Elektrischen fahren alle drei Minuten vorüber. Jüdische Dienstleute mit roten Mützen fragen, ob man keine Beschäftigung für sie habe. Obdachlosen und Schuhputzern fast an jeder Straßenecke. Zeitungsjungen traben die Straßen im Schnellschritt kreuz und quer, hinauf und hinunter, und brüllen deutsch und ungarisch ihre Zeitungen aus. Mitten auf dem Damum thront der Wachtmeister mit seinem Federbusch; nur in den allerbringlichsten Fällen macht er sich bemerkbar, indem er im Namen des Gesetzes, das er vertreibt, Ruhe und Ordnung heißtigt.

Ununterbrochen fast rasseln die Hauer die asphaltierten Dämme entlang. Das geht nicht im gemütlichen Berliner Droschkentakt, sondern in einem Tempo, als gäbe es, in einem Wettfahren den Preis zu eringen. Und

fast niemals gebraucht der Kutscher für seine Rossen die Peitsche. Ein Pfiff, ein einfacher Zuruf genügt, um sie zu lenken, sie anzutreiben oder ihre Gangart zu mäßigen.

Will man die Festung auf dem Buda-Berg besichtigen, so muß man über die Kettenbrücke nach Osten hinübergehen. Niemand, selbst wer Budapest nur ganz flüchtig besucht, sollte dies unterlassen. Zwei Stufen führen den Berg hinauf. Der eine bequem und gut gepflastert, etwa eine halbe Stunde lang, der andere über Geröll und Geißpflanze, kaum überhaupt ein Pfad zu nennen, etwa in zehn Minuten. Eine alte, finstere Mauer, schier uneinnehmbar, vor uns. Stell fällt der Fels ab, herunter zum breiten Bett der Donau. Durch eine knarrende Pforte geht es hinein in das Innere der Festung. Durch alte Wölbumen, die für die Ewigkeit gemauert scheinen, geht es auf den Festungshof, von dem aus eine Treppe hinauf auf den Wachturm führt, der von einem eisernen Geländer eingefasst, die prächtigsten Aussichten gewährt. Ein breites, mächtiges Band schlängt sich die Donau durch die Landschaft. Flussaufwärts die blau vorlämmenden Höhen der Karpathenausläufer, flussabwärts die Klippen und Meerungen Rumaniens, die sich bis nach Mohacs hinunterziehen. Jenseits des Flusses das Häusermeer von Pest mit seinen Türmen und Kuppeln, mit seinen Schlotten, Schiffswerften und Fabrikalagen. Auf der Donau ein buntes, bewegtes Bild. Dampfer, Propeller, Rümpfe, Flöße. Und mitten im Bett des mächtigen Flusses ein grüner Smaragd: die Margareteninsel. Die engen, schmalen Berggassen des Ösener Stadtteils, in dem auch die Festung liegt, auf der wir stehen, flattern hinauf. Landeinwärts: Weingärten über Weingärten und Weinschäume über Weinschäume. Helles Grün und dunkles Grün und mitten aus dunklem Grün die prächtigsten, rotwangigsten Früchte. Das ist ein Bild — das Bild von Budapest. Dieses Bild gräßt sich unauslöschlich dem Gedächtnis ein, eine Erinnerung, die man getreulich bis an's Lebensende aufbewahrt.

Budapest hat zwei Spezialitäten. Sie ist die Stadt der „fischen Modelle“ und der „Bogenmusik“. Über das erste zu plaudern, wäre gewagt und heikel, deshalb dafür das letztere ausgiebiger behandelt. Fast jedes Restaurant, fast jedes Kaffeehaus hat seine Kapelle, nicht jene wilde, zerlumpte, ungewöhnliche und ungetümme Gesellschaft, die man sich gewöhnlich — und soweit es das ungarische Flachland anbetrifft auch mit Recht — als Bogenmusik vorstellt, sondern wohlfrisierte, mehr oder minder europäisch gesleidete, mitunter sogar bekratze Gesellen, deren braune Gesichtsfarbe, deren brennende Augen und deren schwarzes Kraushaar nur daran erinnern, daß man es mit den nomadisierenden Söhnen der Puska zu tun hat.

Schon des Sagentanzes wegen, den der Volksmund um sie gewoben hat, sind sie und interessant. Nur aber seien sie lebhaftig vor uns. Dumpf seufzt das Cymbal und feurig läuft der Bogen. Der ganze Körper dieser Idioten, hageren Gesellen wiegt sich und windet sich im Takte der Musik. Sie haben vergessen, daß sie in einem hellerleuchteten Restaurationssaal sitzen, sie haben vergessen, daß sie Freude, Kragen und weißen Schlipps tragen — die Musik hat sie hinausgetragen in die alte Heimat, die Puska, wo der Wind seine hellen Töne pfeift und die breiten, fischreichen Flüsse ihre schwermütigen Lieder singen.

Und ist die Musik vorüber, dann sind sie wieder die frischgetrockneten Salomonenschen, die den Damen feurige Blüte zuzuwerfen versuchen und mit der bewußten Grazie

eines jungen Elegants jede Bewegung, jede Geste abgründig und abzutun verschaffen.

Wie fast in ganz Ungarn, sind auch in Budapest die Gasthäuser meistens im Besitz jüdischer Wirtes. Wer das echte Volksleben kennen lernen will, muß unbedingt solche eine „fischere“ Kneipe besuchen, die nicht nur von Gebrüder, sondern auch von Andersgläubigen stark frequentiert wird.

„Sör es hor“ Bier und Wein steht gewöhnlich in großen Bottern über dem Eingang oder auf den Fensterscheiben dieser Kneipen geschrieben. In einem Weinstube soll man nun eigentlich kein Bier trinken. Wer dies befolgt, kann sicher sein, gerade in den Gasthäusern der genannten Art, einen guten Tropfen zu bekommen. Und wie der Wein gut ist, ist die Küche geradezu vorzüglich. Diese Nationalgerichte: Gulac, Börkelt ic., verdienen mit Recht den guten Ruf, den sie in der ganzen Welt genießen.

Ein niedriges Zimmer. Ein paar mächtige, runde Tische darin. Ein langer Schanktisch, dahinter die Kasse. Der Mann besorgt den Wein- und Bierausschank. Die Frau — eine fette, ringgeschmückte Jüdin — sieht an der Kasse. Es ist gegen Abend, das Geschäft blüht, Arbeiter, Kleinbürgers und jüdische Kaufleute füllen das Lokal. Fast jeder Platz ist besetzt. Das Schiebesfenster nach der Küche geht unaufhörlich auf und nieder. Ein dienstbarer Geist schlängelt sich mit einem Berg dampfender Schüsseln von einem Tisch zum anderen. Es muß rasch geschehen. Fast sieht es aus, als würden die Teller und die einzelnen Portionen nicht vor die Gäste hingesezt, sondern hingewarf. Ein scharfer Paprikageruch wirkt die Luft. Löffel, Messer und Gabel klappern und an der Kasse klimpern die Geldstücke. Essen und Wein ist vorzüglich und billig; man kann sich ganz gut bereits für sechzig Penny nach reichsdeutschem Gelde satzen; Brot und Wein sind bei diesem Preis sogar miteinbezogen. Freilich ist der Besuch derartiger Wirtshäuser Geschmacksache.

Mir ist selten ein Abschied schwerer geworden, als der von Budapest. Budapest ist Großstadt, vielleicht in höherem und berechtigterem Sinne als Wien. Noch ein letzter Blick von den Ösener Bergen hinunter auf die Stadt, die jenseits des breiten Flusses liegt. Ein Meer von Schlössern dampft am Horizont im Norden, wo Neu-Pest sich ausstreckt, seinen Dualismus in die Lust. Von dem Geschäft der Waschmaschine, von dem Gefürt der Räder hören wir nichts. Die Entfernung ist zu groß, um den Schall noch bis an unser Ohr hinüberzutragen. Aber wir wissen, dort liegt der Kern Budapests, dort liegt die Kraft seines Bathstums. In seiner kommerziellen Bedeutung ist Budapest schon durch seine unvergleichliche Lage gegen jede Konkurrenz gefeit, durch das Unwesen seines Industrialismus aber wird es sicherlich in absehbarer Zeit eine der bedeutendsten Städte des europäischen Ostens werden.

Schwerfällig und laut prustend dampft das Schiff die immer breiter werdende Donau hinunter. Wir sehen an Bord und schauen wehmütigen Blickes der scheidenden, schönen Stadt nach, bis ihre letzten Türme und Kuppeln unter dem Horizont verschwunden sind.

Geschäftliches.

In die bereits im Jahre 1818 gegründete Königlich-Pianofortefabrik von F. G. Frimler, Leipzig, deren alleiniger Inhaber Herr Friedrich Oswald Frimler bisher war, sind seine beiden Söhne, die Herren Emil und Otto Frimler als Teilhaber eingetreten.

„Unsere Komtesse!“

Original-Novelle von Gustav Strattl-Jung.
Herausgegeben.

Da plötzlich verstummte das leise Summen im Saal und alles erhob sich. Durch die kleine Tapetentür kam der Herr des Hauses im tadellosen Gesellschaftsanzug und grüßte lebhaft nach allen Seiten: „Willkommen auf Schloß Ebenhorst! Besonders die von den entfernten Revieren erschienenen Gäste wurden durch einen speziellen Gruß ausgezeichnet. Ihr Kommen dünktet dem Grafen als ein neuer Beweis ihrer Treue und Ergebenheit. „Wie mich das freut, lieber Ellen, das Du den weiten Weg nicht scheust! Und was macht Deine Frau? schon gesund?“ Jeder bekam ein gütiges Wort, auch die Frauen und Mädchen gingen nicht leer aus und erst nachdem er seiner Pflicht als Witt Genüge getan, zog er sich zu seiner Familie zurück.

Noch einmal öffnete sich die Tapetentür und ein großer, eleganter Herr trat in den Saal. Mit festen Schritten, ein Lächeln auf dem frischen, hübschen Gesicht, die zunächst freundlich grüßend, ging er geradeaus der Herrschaftsseite zu. Es war der „Allgewaltige“, wie er oft spöttisch genannt wurde, der Herr Oberverwalter Kurt Lassen.

Nach wenigen Minuten erschien er wieder an der Seite des Grafen, der seinen Arm vertraulich durch den seinen schob, im Vorberg und seine Augen glitten prüfend durch den Saal. Man könnte dem Oberverwalter seine bevorzugte Stellung nicht. Der Graf jedoch, selbst für alles Wissenschaftliche hochinteressiert, stand in dem talentevollen, mit hoher Bildung ausgestatteten jungen Mann mehr als den geschätzten Verwalter seiner Güter; einen anregenden Gesellschaftsleiter, einen Freund.

Auguste sah nur seine ihr von der Seite zugewandte, hohe Gestalt und die kurz geschnittenen dichten, blonden Haare. Sie bemerkte, daß er jemanden suchte und sagte sich, daß sie das sei. Endlich wandte er ihr das Gesicht zu, er schaute und grüßte . . . Sie fühlte, wie ihr in diesem Augenblick das Blut in die Wangen stieg und senkte den Blick.

Die Musik seichte ein. Kavaliermäßig verbeugte sich der Graf vor der Frau des Rentmeisters. Würdig legte die Dame mit dem Bewußtsein, daß dieses Recht nur ihr zusteht, ihren Arm auf seine Schulter. Gleich darauf slog die junge Komtesse mit dem Oberverwalter durch den Saal und der Ball war damit für eröffnet erklärt. Die Rentmeistermädchen wurden engagiert, ihnen folgte das Oberförsterhepaar und bald wogte es unter den Klängen der Musik auf und nieder, so daß man sich wirklich auf einen großen Ball verfeht dünktete. Auch Auguste war eine der Ersten beim Tanze.

In der Pause nach dem ersten Stück schritt der Oberverwalter quer durch den Saal auf Auguste zu und setzte sich auf den leeren Stuhl an ihrer Seite.

„Endlich, daß ich das Vergnügen habe,“ sagte er, anscheinend ganz ruhig; aber seine Augen leuchteten und seine Stimme klang erregt.

Auguste sah ihn voll und lange an und vor diesem anklagenden und doch sehnsüchtig liebendem Blick wurde er verirrt. — Gewandt senkte er das Gespräch auf Gemeinpläne und kritisierte auf seine Art die Umgebung, nicht spöttisch, doch bestützend.

Die schöne Gouvernante hörte ihm still zu; doch seine Gedanken waren sichlich nicht bei der Sache. Die letzten Wochen zogen an ihm vorüber, — und die Tatsache, daß es nun anders werden müsse zwischen ihm und ihr, verursachte ihm ein peinliches Gefühl.

Er schwieg längst schon und hielt Augustes Hand in seiner Hand.

Ihr Fortgehen von hier drängte ihn zu einer Erklärung und doch war ihm nichts unangenehmer, als durch Umstände zu etwas gezwungen zu werden. „Zeidungen!“ sagte er sich, „nein, zwingen läßt sich nicht lassen zu nichts; wenn ich sie heirate, so geschieht es, weil ich sie liebe!“ „Kunst so sprich doch“, drängte der gute Geist, „läß sie nicht fort von Dir; sie ist ja gut!“

Aber da erhob sich wieder eine andere Stimme, die des Zweifels, der Unentschiedenheit: „Ja, wenn ich Selbst hätte, dann ginge es leicht! Ich pachtete mir ein kleines Gut und lebte mit ihr herrlich und in Freuden. Aber ja! — Und die Worte des Grafen lassen ihm in den Sinn: „Nehmen Sie mir keine Dummheiten, lassen. Ein Mann wie Sie, muß frei sein, — einige Jahre noch wenigstens. Und dann haben sie Auswahl genug unter den Töchtern des Landes, aus vornehmen, guten Häusern. Muß es gerade eine arme Gouvernante sein?“

Ohne sonderlich ehrgeizig zu sein, schmeichelte ihm seine Sonderstellung doch sehr. Eine Wimme sagte ihm, daß seine Stellung nach seiner Verheiratung mit der Erzieherin nicht mehr so bewußt sein würde. Er sagte sich ganz richtig: „Es ist etwas anderes um die Mutter, die der Graf der Erzieherin seiner Kinder zu Teile werden läßt, als um das Entgegenkommen, das er der Frau des Oberverwalters darbietet!“ Auguste war unter der Beamtenschicht nicht sonderlich beliebt; — doch daran lag wenig. Aber seit einiger Zeit sah Kurt, wie auch die Herrschaft sich um einen Ton läßter gegen sie zeigte! Würde man ihn nach seiner Verheiratung auch „fallen lassen?“ Sollte künftig sein Platz vielleicht an der Seite — der Frau Rentmeisterin sein? Seine breite Brust reckte sich und sein frisches Gesicht sah viel älter aus.

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Kirchenanzeichen

Nir Riesa.

Am 14. Sonnabend nach Trinitatis (18. Sept.) 1908.
Predigttag für den Hauptgottesdienst:
Apostel-Ges. 15,6—12,
für den Gottesdienst:
Luk. 17,11—19.
Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst in
der Klosterkirche (Barbarus Friedrich);
um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der
Trinitatiskirche (Pastor Sophie —
Wöschlebprecht).
Mittwoch, den 16. Sept. c.,
abends 8 Uhr Bibelstunde im
Pfarrhausse.
im Wochenamt vom 18. Sept. bis 20.
Sept. c. für Taufen und Trauungen
Barbarus Friedrich und für Beerdigungen
Pastor Burkhardt.

Fr. Männer- u. Junglingverein.
Abends 8 Uhr Versammlung im
Vereinslokal.

Fr. Jungfrauenverein.
Abends 1/2 8 Uhr Versammlung im
Pfarrhausse.

Kirchenanzeichen für Weiba.
14. Sonntag nach dem Trinitatissfest
Sonn. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchenanzeichen
für Weiba mit Jahrmarkt.
14. v. Trin., den 13. Sept.
Sonn. 8 Uhr Predigtgottesdienst in
Jahrmarkt.

Saccharin- Strychnin-Hafer

(getrocknet),
heißes und sicherstes Mittel zu
Vertilgung der
Feldmäuse,
empfiehlt Billigst
Herrn Henckel, Drogerie.

Kurt Lassen besaß einen weichen, empfänglichen — doch unentschlossenen Charakter, der durch irgendwelche Umstände leicht zu beeinflussen war, wiewohl ihm jene Weiber zwang lästig war. Arme Familien in den Dörfern ringsum erfreuten sich, ohne daß sie es ahnten, seiner Unterstüzung, — jedoch Bettelschreiben an seine Mutter wurden nur in besonderen Fällen berücksichtigt. Mit Frauen hatte er bisher wenig zu tun gehabt. Stets lebte er nur seiner Wissenschaft und seinem Berufe. Die Stunden mit dem Grafen nach der Arbeitszeit waren ihm wahre Weihstunden. Der Graf und er vergaßen beide den Standunterschied und waren glücklich in der gegenseitigen Belehrung. Da kreuzte Auguste seinen Weg. — Ohne sich Gedanken über die nächste Zukunft zu machen, überließ er sich ganz dieser Liebe, die von seiner Umgebung mehr geahnt wurde, als daß sie sich augenzwinkrig gezeigt hätte. Sein Vorhaben war, einige Jahre so weiter zu leben — zu sparen, — und dann um das schöne kleine Mädchen zu freien. Doch während dieser Zeit wollte er frei sein, durch keine Fessel gebunden. Nun ging sie fort — in die Fremde und er fühlte, daß sein Leben nun glanzlos sein würde inmitten des Glanzes! — Und würde nicht ziellos ein Fleck an seiner Ehre haften? Wohl war er der jungen Erzieherin zu nichts verpflichtet: aber es gibt eben Umstände, die eine Verpflichtung bedingen, — will man vor sich selbst als echter Herrmann erscheinen.

Die letzteren Erwägungen siegten.

Kurt Lassen rüttete sich stramm auf, seine Miene wurden entschlossener und lange sah er Auguste in die Augen. Sie kannte diesen liebeherrschenden Blick, der zugleich sagte: „Liebe mich, — du meine Herrin, — ich dein Diener!“

Wäre Auguste nicht jenes selbstlose, edelstolze Wesen gewesen, so hätte es nur eines ermunternden Wortes gebraucht, um das Band fest zu knüpfen. Der Oberverwalter

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldinstrumenten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontierung von Wechseln, Devisen;

Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiner völlig kostenfrei.

Verzinsung bei tgl. Verfügung mit 2%/
von monatl. Kündigung " 3%/
Bareinlagen " viertelj. " 4%/{ P. a.

EINTRACHT

Braunkohlenwerke und Briketfabriken, Berlin

Jahresproduktion:
ca. 45000 Wgg. Brikete,
ca. 21000 Wgg. Siebkohle

Salon-Brikets
Industrie-Brikets
(Würfel und Nuss)
Reine Siebkohle
in allen Größen



aus den renommierten

Gruben der Gesellschaft:

Grube Clara,
Wekow
(Station Petershain),

Grube Henriette,
Sallgast
(Station Poley),

Grube Louise,
Domsdorf
(Station Beutersitz).

Wohnungswechsel
wegen des Rauchens der Drogen und
des Dunstens der Aborte ist nicht mehr
zulässig. John hat 150000 Jacob ex-
portierter Schornstein und Bent-Muffas
(Warenzeichen Schmetterling!) schafft
abholz. Erfüllt in einschläg. Geschäften,
etw. von J. H. John, Alt.-Ge.,
Silbergraben 222 b. Erfurt. *

Der zollbeste und profitabelste
Sofabezug

steht Plüscher in bunt oder glatt.
Direkt und billig zu beziehen von
Paul Thum, Chemnitzer Str.
Muster frei gegen freie Rück.

Sparbare
Haushälften
verwenden
mit Vorliebe
für Wäsche
und
Hausschalen

Elsenbein-Seife
Marke „Elefant“ u.
Veilchen-Seifenpulver
„Gieb mir traur.“ von
Günther & Haasner,
Chemnitz-Rappel.

In fast allen Materialwaren, Drogen-
und Seifenmachstätten zu haben.

Urin
Untersuchungen zur früheren Er-
kennung und Belebung aller er-
sichtlichen inneren Erkrankungen, bei
trübem Urin dringend nötig, nur
Angabe von Preis und Alter er-
forderlich werden gewissenhaft als
Spezialität ausgeführt von R. Otto
Lindner, Apotheker und Chemiker,
Dresden A., chemisches Laborat.,
Silbermannstr. 17. Kleine Holzhe-
per Post erbeten.

Tadellose Wäsche

ergibt man mit

Oöbelner weißer Terpentin-Schmierseife

— seit Jahren gerebt gefaßt und bevorzugt. Man verlangt aus-
drücklich: **Aechte Oöbelner**. Zu haben bei:

Gotthilf Baumbach,
Hermann Grünberg,
Gustav Grünberg,
J. T. Mitschke Nachf.,
Max Mehner,
Hermann Müller,
Ernst Schäfer Nachf.,
F. W. Thomas & Sohn,
C. Uschner,
Felix Weidenbach,

Max Bergmann,
R. Radisch,
W. verw. Kühne.
In Gröba:
Theodor Zimmer,
Alb. Pietsch,
Carl Galle,
Herm. Rossberg.
In Weida:
Johs. Jähne.

Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden.

Die am 1. Oktober 1903 gültigen Bindescheine unserer Hypotheken-
pfandbriefe Serie I, V und Va werden bereits vom 15. September
b. 38. ab an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten
Geldobert-Verkaufsstellen kostengünstig eingeholt.

Dresden, im September 1903.

Sächsische Bodencreditanstalt.

erkannte ihre Selbstlosigkeit gerade in diesem Augenblick
bewundernswert an. Ein fast heiligtes Gefühl umgab ihn in
ihrer Nähe und die zweifelnden Dämonen schienen ge-
wichen. —

Mit inniger Zärtlichkeit ergriff er ihre Hand.

„Auguste!“

Wieviel demütige Liebe lag in diesem Worte!

Sie debte: „Mein Gott, jetzt kommt es, das Glück!“

Lassen sah in seiner heiteren Ruhe da, aber seine
innere Stimmung prägte sich in seinen Augen aus. Das
war nicht mehr der stets etwas selbstbewußte Oberver-
walter, sondern der liebevollende Mann. Noch nach Jahren
dachte Auguste an diese idyllischen Minuten zurück.

Die Musik zeigte wieder ein, und wie im Traum sahen
die beiden, wie der Graf auf sie zukam.

Sie zuckten zusammen und Auguste entzog Lassen die
Hand.

„Baron, wenn ich töte,“ sprach lächelnd der Guts-
herr, — „aber meine Valérie wünscht mit Ihnen, lieber
Lassen, die Quadrille zu tanzen. Sie behauptet, daß niemand
es so gut versteht, sie vor Fehlern in den Touren
zu bewahren. Also, bitte, gehen Sie doch, dem Kind den
Wunsch zu erfüllen.“

Der Oberverwalter wurde einen Ton blässer, und
es schien, als schwabe eine Antwort auf den
Lippen. — Doch da beugte sich der Graf in seiner ange-
nehm liebenswürdigen Weise zu der Gouvernante nieder
und bot ihr den Arm.

„Darf ich bitten, mein Fräulein, mich alten Knaben
als Tänzer anzunehmen?“

Hiermit wollte er der einzigen Erzieherin seiner Kind-
heit eine leichte Aufmerksamkeit erweisen. Auguste nahm
unverzüglich, doch mit einem unverkennbar enttäuschten,
fast müden Ausdruck seinen Arm.

Die Musik hinderte, ein aufmerksames Gespräch zu
verfolgen, weshalb sie unauffällig den Oberverwalter be-

obachten konnte. Sie sah wie die junge Komtesse ihrer ent-
gegensezte, wie sich ihre reizende Gestalt ihm geneigte.
Sie sah auch, wie Lassen sich freundlich zu ihr niede-
beugte, mit ihr lachte und im tändelnden Scherz ihren
Sächer auf und nieder schlug.

Sie selbst war fast unfähig, auf die artigen Fragen ihres
Partners gehörig zu antworten, — ihre empfindsame Na-
tur konnte es nicht lassen, wie schnell er sich wieder
in die Rolle eines galanten Kavaliers hineinfand!

Hätte ihr nicht Valérie vor wenigen Stunden ihre
Liebeschmerzen verraten, — sie hätte dem Vilbe unbe-
fangen gegenüber gestanden... Über so früh langsam
etwas an sie heran und hielt sie mit eisernen Krallen
fest: die Eifersucht. Valérie schien ihr jetzt kein Kind
mehr. Sie sah, wie die Zöpfe zu einer modernen Frisur
aufgesteckt waren, wie das hellblaue, lange Kleid, das
sie zu ihrem siebzehnten Geburtstag erhalten, vortreff-
lich den bläckroten Teint hob, — wie eine fertige, junge
Dame mit dem Oberverwalter ihr Spiel trieb!

Es kräppelte ihr in den Fingern, die stets ruhige, ge-
lassene Erzieherin glühte und die Augen funkelten so fel-
sam... Sie fühlte Tränen aufsteigen und wußte, daß
sie der selben bald nicht mehr Herr werden würde.

Als sie bei einer Tour im Finale dem Oberverwalter
nahe kam, erschrak dieser, so verändert sah sie aus.

„Ein schöner Ball!“ lästerte er ihr zu, „nicht wahr?“

Auguste sah über ihn weg und er machte im Sillen die
Bemerkung, wie turios die Frauen doch zuweilen wären.
Freilich waren es sehr banale Worte, die er ihr zugeschüttet;
aber dies gab doch noch keinen Grund, so finster wegzutu-
cken! Es schüttelte den Kopf und dachte, „Sie wird doch
nicht etwa eifersüchtig sein! Du meine Güte, auf das
Kinder!“ Tat er denn etwas Unrechtes, wenn er mit der
stets so lieben, hübschen Tochter seines Bruders
überste?

Fortsetzung folgt.

kleines Opfer möchte ihm zu groß gewesen, um den Besitz zu verlieren zu erlangen?

„Vergessen Sie nicht mehr in das öffentliche Leben zurück. Sie sehnen sich nach seinem ehemaligen Wirkungskreise; die alten Freunde waren Ihnen ständig geworden.“

„Ich überreichte den Justizrat, sich zur Ruhe zu setzen, und mit ihm gemeinschaftlich im sichersten Hafen des Friedens von den Stürmen des Lebens auszutreten.“

Um gründlichendes Werk der blauen Mutter erworb: eines prachtvollen Besitz und hier bildeten die beiden Freunde mit dem jungvermählten Paare eine glückliche Familie.

Zwischen ihrem jungen Ehemann hatte Elsa aber nicht soviel Freude vergessen; ein lebhafter Kriegswichsel zwischen sich zwischen beiden Familien, und so weit die Auseinandersetzung auch war, so blieben doch die innigen Beziehungen stets mit unvermindertem Zärtlichkeit aufrecht halten, denn weder die Zeit noch das ihre treu bleibende Herz konnte in Elsa's Herzen das Andenken derjenigen verschwinden, die ihr einst in ihrer Verlassenseitheit hilfreich gehandelt hatten.

Rambins liebte seine junge Gattin um ihre Treue zu ihm vereinfachten Freunde nicht weniger und er selbst war es, der auf der Hochzeitsschleife, die das junge Paar nach dem Süden entzog, einen persönlichen Besuch in Baron Voronex und dessen ehemaliger Gattin vorzog. So lernte er diejenigen auch näher kennen, denen sie so viel zu danken hatte, und von nun an ward jeder Tag aus Wien von beiden Gatten gleich freudig besucht.

Auf der zweiten Frühling im Blütenzähnchen stand, da zogte er dem reuenden Landhause an der blauen Mutter die offenkundig, dass Baron Voronex und seine Elsa dem Beste freuen wollten, dass der Tanz des Erbgebarsten der jungen Gatten galt.

„Eine höhere Hand hat uns wunderbare Wege gezeigt!“ sprach Elsa mit verklärten Augen.

„Ja, wunderbare Wege!“ wiederholte Rambins, sie zog am seine Brust schließend und mit unglaublicher Zärtlichkeit auf sie nieberlegend. „Aber was auch über uns thönt wird, alles läuft sich zum Guten, denn es liegt ich Dir stehen und mir zu eignen erwerben, mein einziges Kind, mein heiligstes, mutiges Kind. Aber wie viel ich Dir ertragen müssen, und nur Deiner Energie haben wir unser heiligstes Glück zu danken. Wenn Du nicht so energisch Dein Glück im Auge behalten hättest, so würden wir uns wohl nie gefunden haben. Gott segne Dich ab erhalten Die Deine Kraft, denn nur ein starker Wille setzt zum Ziel!“

Ende.

Bernardus.

Rambins erzählungen. Dem „Wir“ entnahmen nicht gerade, wohl nicht durchweg bekannte Proben jener eifrenden Rambins erzählungen, die fröhlich der Große auf Ingoben um zu sezen liebte. Besuch der Bürgerschaft in Potsdam um Unterstützung bei Bezahlung von 32 000 österreichischer Kontribution. „Sie mögen eben, wie Sie die Schulden befahlen können, ich werde es überliche gefügt nicht einen groschen geben.“ — auch des Kommercherrn Baron u. Müller, das Gedächtnis gebrauchen zu dürfen. „Was er bei Ihnen will: nicht was er noch übrig hat best verstecken und wie in bester gesetztemmen.“ — Der Oberleutnant v. Rosen berichtet die Kosten der Bewirtung der herzoglich braunschweigischen Herrschaft im Betrage von 700 Taler zu kosten. „Dieses Mal befahlen, aber es ist gesetzlich gegeben und werde ich ein anderes Mal jemals hinnehmen.“

Druck und Verlag von Sonner & Winterfeld, Riesa; für die Rechte verantwortlich Hermann Schmitz in Riesa.

der die Rechnung führt.“ — Die Berliner Juden bitten um Vergütung der Pferde, die ihnen die Russen weggenommen haben. „Sind nicht auch, dass Sol man ihnen auch wohl den Schaden von der Sankt-Petersburg verhältnis ich brauch die Pferde sehr die Arme.“ —

Der Oberauditeur G. zu Berlin zeigt bei Gelegenheit der Ernennung des Oberauditeurs Reimeda zum Generalauditeur an, dass er der älteste Oberauditeur sei und bereits dreißig Jahre diene. „Ich habe ein häusliches Maulesel im Stall die lange den Dienst machen aber nicht das Sie Stallmeister werden.“ — Der Hofprediger Schaus zu Potsdam bittet um eine Stelle beim Dom zu Berlin. „Jesus Saget mein Reich ist nicht von dieser Welt so müssen die prediger auch denken, denn Predigen Sie nach Ihrem Thod im Duhm von Neuen Jerusalem.“ — Der Vereinte Polen bittet, zur Belohnung des in England bezeugten Predigthauses um Ernennung zum Stallmeister. „Sie hat das bei Seinem Eintritte gestohlen, er Sol zu ziehen Seinde das ich dazu Stille Schweige aber ihm davor zum Stallmeister machen, so Reichtum bin ich nicht.“ — Der verabschiedete Leutnant Groß Watzschka bittet, ein Feindlein Elsa herzau zu dürfen. „Ich beschwere Mir nicht um seine Anwarts.“ — Der Kapitän v. Rieden bittet, ihn in Betracht seiner langjährigen Dienste zum überzähligen Major zu beförtern. „Das Regiment ist beständig vor den Feind gelassen, und muss es notwendig allgemein mitgelassen Seinde, ich verzichte die Offiziere die den Feind geschlagen haben, aber nicht diejenigen, die nicht gehalten haben, und bei Lüneburg seinde Sie so gelassen, dass ich sie erst den andern Tag wiedergetriebe habe.“ — Der Kammerherr v. D. zeigt an, dass er für die dem Prinzen Friedrich von Dänemark zugesetzte Schrift über seine Genealogie eine Dot, dagegen einen Brillenring erhalten habe. „Ich gratuliere, dass die Bettelei so gut reüssiert.“ — Der Generalmajor v. Röcklitz bittet um eine Prämie für seine Tochter. „Ob jedoch 30 bis 40 unverdächtig auf jeder Stelle. Hat er Jungens die kann ich alle unterbringen aber mit die Madams Weiß ich nirgends hin.“

Dorf- und Weinsprüche.

Göt' nicht den Traum der Kinder,
Wenn eine Lust sie herzt:
Ihr Web schmerzt sie nicht minder,
Als Dich das Deine schmerzt!
Es trägt wohl mancher alte,
Dein Herz längst nicht mehr stammt.
Um Althit eine halte,
Die aus der Kindheit stammt.
Zeigt werst die Blüm', es' Abend,
Weil ohnedies Du verwirkt
Den Tropfen Tau, der labend
Am Morgen sie erfrischt.

Dr. Schmitz.

Wenn Gehörst Du an andren Menschen sieht,
Bedenk, dass fehlerhaft Du selber bist, —
Und forsch, ob Gehörst, die Dir dort erscheinen,
Um Und' nicht gar gehören zu den Deinen.

Glaube den andern nicht mehr über Dich, wie Du Dir selbst.
Wenn Dich jemand auch lobt — sei jetzt doch Dein eigener Richter.

Erzähler an der Elbe.

Satire. Gratisbeilage zum „Riesauer Tageblatt“.

Nr. 87.

Riesa, den 19. September 1908.

26. Jahrg.

Ein Dämon.

Fassaden Nr. 12. Preis 10 Pfennig.

XXXI.

Entbedt.

Nachdem Elsa Flucht glücklich bevertheilt worden war, kehrte die Baronin zu ihren Olden zurück. Sie sagte, ihre Freuden sei so seidend, dass sie weder an der Mittagsstafel noch zur Abendgesellschaft werbe erschienen können.

Der Baron wollte einen Arzt kommen lassen, doch seine Gattin wünschte ihm engstlich ab.

„Einige Tage der Ruhe würden genügen, das junge Mädchen wieder herzustellen,“ meinte sie. Elsa schlummerte jetzt und durfte nicht gestört werden.

Die Stunden schwanden langsam dahin: am Abend fanden endlich die erwarteten Gäste.

Walter hatte sich eine eigenhändliche Unruhe bemächtigt; schon Mitte er jeden Augenblick nach der Tür, als würde durch dieselbe Erich Heiderlein eintreten, und durch eine übertriebene Heiterkeit suchte er bald bange Gefüge der Furcht zu überdecken, das ihn wieder und immer wieder mit vernichtender Gewalt erschossen wollte.

Er fragte die Baronin mehrmals nach dem Befinden Elsa und die ausdrücklichen Antworten, die die junge Frau ihm gab, berichtigten ihn keine Weise.

Wenn Elsa im Stande wäre, ihm den Gerichten anzugeben! — Doch — das war nicht möglich. Er hatte ihr gefragt, dass er ihren Vater und ihr eigenes Schicksal in seinen Händen hält; sie musste schweigen und bemochte — er konnte sich des Gedankens nicht erwehren, dass ihm Unheil drohe.

Die Baronin hatte für einige Augenblicke den Salon verlassen; jetzt kehrte sie mit schreckensbleichen Mienen zurück.

Walter stürzte auf sie zu.

„Was ist geschehen, gnädige Frau?“ fragte er dringend.

„O, schrecklich! Man hat im Tannenwaldchen einen Toten aufgefunden.“

Walter taumelte erbleichend zurück.

Der Baron, der die Szene beobachtet hatte, trat hastig hinzu.

„Was gibt es, Elsa?“ fragte er leise.

Die Baronin wiederholte ihre Mitteilung. Bald hatte sich ein dichter Kreis um sie gebildet; ein jeder wollte die traurige Nachricht von ihren Lippen hören.

Weil, mit bösen Bildern kam Walter dazwischen. Bei den Worten der jungen Frau: „Er ist hier; man hat ihn hierher gebracht!“ knickte er fast zusammen.

Nicht Gewissensbisse waren es, die ihn so zittern ließen, sondern der Gedanke an eine mögliche Entdeckung seines Verbrechens.

Blödig nahm er wahr, wie man ihn ernstamt betrachtete, und diese verounthabt fragenden Blicke vertrieben ihn noch mehr.

Wie im Traume hörte er, dass Baron Voronex sagte, man müsse dem Gericht Unrechte erstatzen.

„Ob hier ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegen mag?“ fragte eines der Umstehenden.

„Es ist ein Notizbuch, wenige Seiten von dem Toten entfernt, gefunden worden.“ vernahm Walter von einer anderen Stimme und unwillkürlich griff seine Hand in die Brusttasche seines Rockes. Sein Notizbuch saßte.

Ein Schauder durchfloss ihn vom Kopf bis in die Füße. Sein voller Name stand in dem Buche.

Ohne sich weiter zu befinden, stürzte er aus dem Salón nach seinem Zimmer. Er durchsuchte alles; sein Notizbuch blieb verschwunden.

Eine namenlose Angst ergoss ihn; jede Überlegung, jede Besonnenheit war von ihm gewichen.

Flucht, schnelle Flucht war sein einziger Gedanke. In der allgemeinen Stimmung gelang es ihm unbemerkt zu entkommen, und wie von Hurri gehegt, raste er durch die winterlichen Glühen der Bahnhofstation zu.

Er wollte nach Wien, um dort sein Eigentum zusammenzutragen und dann seine Flucht fortsetzen; so viel Zeit, hoffte er, würde ihm noch bleiben.

Die Gäste des Barons empfahlen sich bald und Elsa blieb mit ihrem Gatten allein im Salón zurück.

Die junge Frau sah bleich und verstört in einem Fenster, der Baron ging unruhig auf und ab.

„Wo ist Walter?“ fragte er erschöpft, vor seiner Frau stehe sie bleibend. „Er wollte doch noch bis übermorgen bleiben. Hat er sich bei Dir empfohlen?“

„Nein,“ versetzte die junge Frau bebend, „ich weiß nichts von ihm.“

„Sonnerbar!“ lachte der Baron seine Promenade wieder fort.

„Hat man das gefundene Notizbuch durchgesehen?“ brach nach einer Weile das Schweigen.

„Nein, ich warnte doch, Er scheinen der Gerichtspersonen ab.“

„Willst Du nicht nach Elsa sehen?“ fragte jetzt der Baron.

„Nein, nein! O, Hans, ich will, ich muß Dir alles sagen!“ rief die junge Frau, in Tränen ausbrechend. „Elsa ist fort, sie ist vor Walter geflohen.“

„Geflohen? Elsa ist geflohen?“ stieß der Baron aufs höchste überrascht aus.

„Ich habe ihr zur Flucht verholfen,“ versetzte die Baronin ihre Tränen trocken, um dann ihrem Gatten alles nachdrallend zu erzählen.

„Je länger seine Frau sprach, desto mehr hellten sich die Augen des Barons auf.

„Als Elsa geriet, hob ein tiefer Stromzug seine Brust und ließ innig in seine Arme ziehen, brüstete er einen Fuß auf ihre Lippen.

„Diese Heimlichkeit hat mir vielen Zusamm' bereitet.“ sprach er, mit der Hand über die Haare, das an seiner Brust ruhte, streichelnd. „Ich habe einen bösen Verdacht gegen Dich gehabt, doch nun ist alles wieder gut.“

Die junge Frau schmiegte sich fest an den Gatten an.

„Elsa nannte Walter einen „Ehrlösen.“ lästerte sie. „Hast Du sein Geschehen bemerkt, als ich die Nachricht brachte, dass er einen Toten im Tannenwaldchen aufgefunden habe?“

„Und sein plötzliches Verschwinden dagegen? Gott im Himmel, wenn wir einen Verdorther als Gott bei uns verbargen hätten.“

XXXII.

Dem Verderben geweiht.

Einen Moment lang hatten sich bei Elsa's unverwundeten Worten Rolf Hedderens Augen vor dem Kater durchdringenden Blick des jungen Mädelns gesenkt.

Doch mit einem kurzen Augenblick dauernde diese Regung; dann erhob er aus neuer Hochmuth sein Haupt und versperrte:

„Du siehst sehr gut unterrichtet zu sein. Was weiter Quelle hast Du Deine Anklagen geschöpft?“

„Aus der Lektüre.“ versegte Elsa mit unverhohler Bitterkeit. „Aber Walter hat mir alles erzählt.“

Er von einer Lärantie gehoben, rührte Hedderen empor.

„Wer?“ rief er, wie vom Blitz getroffen.

Ein Rothen an der Tür ließ ihn zusammenfahren.

„Ein Telegramm aus Wien.“ meldete ein Diener.

Der Reeder richtete sich empor; er hatte seine Fassung wiedererlangt.

„Du erlaubst.“ sagte er mit ironischer Höchlichkeit, zu seiner Würde gewandt, indem er hastig der Tür zuflüchtete.

Elsa zückte mechanisch; erschöpft von aller erlittenen Aufregung sank sie auf einen Sessel nieder, um die Rücksicht ihres Chefs abzuwarten.

Das Telegramm, welches Rolf Hedderen erhalten hatte, trug das eine niederschmetternde Nachricht mit. Es war von Frau Thella und enthielt die Mitteilung, daß Fred Walter unter der Anklage verhaftet worden sei, Erich Hedderen erschlagen zu haben.

Bernhardt brach der Frost so hatte Mann zusammen. Diese Verhaftung war ein schwerer Schlag für ihn. Schattenhaft nur stand der jähre Tod seines Sohnes daneben.

Er hatte Erich nie geliebt; war doch seine Mutter eine geborene Berger gewesen und Hedderen hatte von jeher alles gehabt, was diesen Namen trug.

Seine scheinbare Ergebenheit für den alten Berger, seine gehuchte Liebe für dessen Tochter, alles war nur das Mittel zu dem Zweck gewesen, um ein reicher und angesehener Mann zu werden. Was hatte er alles getan, um zu diesem Ziele zu gelangen, und jetzt sollte mit einem Schlag alles vernichtet sein!

Er kannte Walter nur zu gut; war er einmal selbst verloren, so würde er Sicher das ganze Bürgengewobe aufbedrohen, mit welchem Hedderen die Bergerische Familie umspannen hatte.

In dumpfem Brüten vor sich hinflatternd, saß er da. So mochte eine Witterungsstunde vergangen sein, als er sich plötzlich erhob und nach dem Diener klingelte.

Er ließ seinen ersten Buchhalter, der sehr schnell erschien. Er ertheilte ihm verschiedene Befehlungen, dann gab er dem Buchhalter seine Befehle. Nachdem das geschehen war, schrie er zu Elsa zurück.

Bei seinem Eintritt fuhr das junge Mädeln erregt empor.

Ein fragender Blick traf den düsteren Mann, der in starrer Haltung vor ihr stand.

„Was Dir auch Walter gefragt haben mög.“ begann er, „die volle Wahrheit weißt Du nicht. Doch jetzt ist keine Zeit zu Bedrängungen, habe ich irgendwie geahnt, so will ich mein Unrecht wieder gut machen. Du sollst das verhängnisvolle Papier haben.“

Sein Blick richtete sich mit durchbohrender Schärfe auf das junge Mädeln. Ein leichten Schmerz überzeugte Elsa blonde Füße.

„Das wolltest Du tun?“ staunete sie.

„Ja, doch ich habe das Papier nicht bei mir. Ich wollte gerade heute mit einem meiner Handelschiffe eine

Reise antreten; das Dokument befand sich unter meinen Gürteln bereits an Bord bedessen. Begleite mich und ich will es Dir aushändigen.“

Wie ein Schwinsel wollte es Elsa erlassen, aber sie hielt sich gewaltsam aufrecht. Sie wollte ja das Papier haben, das ihres Vaters Urteilshuld darstellt! Kein Argwohn, bezüglich ihrer vertraulichen Seele; furchtlos folgte sie dem Mannes, der mit ihr das Haus verließ, um sich an Bord seines Schiffes zu begeben, das gerade heute den Hafen verlassen sollte.

Er führte Elsa in die Hütte und bat sie, einige Erfrischungen zu sich zu nehmen, während er das Dokument hervorholen wollte.

Das arme Mädchen hatte seit langen Stunden nichts genossen: die Aufregung hatte sie ganz beherrscht; so machte die Natur jetzt ihre Rechte geltend und hoffig nahm sie von dem Wein und den Biscuits, die er ihr angeboten, zu sich. Sie braunte vor Ungeheul, das Schiff, sobald sie das wissbegruende Papier in den Händen hatte, wieder verlassen zu können.

Hedderen blieb ziemlich lange dort. Elsa wollte sich schon, von einer leisen Müdigkeit erfaßt, erheben, als er eintrat. Ein Blick überzeugte ihn, daß sie das vor ihr schwebende Glas Wein kaum berührt hatte.

„Du hast ja noch gar nicht getrunken.“ sprach Hedderen freundlich, „ich kann Dich nicht von mir lassen, ohne daß Du, der Dir Austrangung und Aufregung die Schürze auf das Gesicht gezeichnet haben, ein Glas tröpfigen Weines zu Dir genommen hast.“

Elsa leerte hastig das Glas, um dann mit zitternden Fingern nach dem Dokument zu langen. Ein böses Lächeln umspielte Hedderens Lippen, während er das Papier in die Hände seiner Richtin legte.

„Danke!“ summte sie mit aufsteigenden Blüden. Raum aber war das Wort ihrer Lippen entschlüpft, als plötzlich ihr Kopf schwer zuschlug, während ihre Augen sich schlossen und ihr Gesicht eine kalte Blässe überzog, so daß sie blass wie eine Toten.

Mit zufriedenem Ausdruck beobachtete Hedderen die Wirkung des Schlafmittels, das der Wein enthalten, den sie getrunken hatte. So stand er noch, als ein lautes Signal vom Deck herau erhofft. Gleichzeitig verstandete eine schlanke Bewegung, daß das Schiff die Unter gelichtet und seine Fahrt begonnen hatte.

Hoch rückte Rolf Hedderen sein Haupt auf und es war die wilde Grausamkeit des Vaters, mit der er auf das Mädchen vor sich blieb, das mitleidiger denn je in seine Gewalt gegeben war.

„Es ist gelungen!“ kam es gräßlich seinen Zähnen hervor. „Ich werde nicht unterliegen! Der Preis des Kampfes ist mein! Ich trage dir, Schicksal! Du wirst mich besiegen, aber Du bist ohnmächtig gegen mich. — Ich habe gesiegt!“

Elsa wußte nicht, wie lange Zeit vergangen war, bis sie aus ihrer Besänftigung wieder erwachte.

Als sie die Augen aufschlug, stand Rolf Hedderen vor ihr; in seiner Hand hielt er das Papier, für das Elsa ihm auf das Schiff gesetzt war.

Besitzt führt sie empor.

„Du hast lange geschlafen.“ sprach er ironischen Tones. „Wir sind bereits auf offener See, weit weg von Hamburg.“

Ein Aufschrei unterbrach ihn.

„Ewiges Gott!“ rief Elsa verzweiflungsvoll.

„Keine Szene!“ gebot er rauh. „Du bist vollständig in meiner Gewalt, also vermeide alles, was mich reizen könnte!“

Jegliche Farbe wich aus ihrem Gesicht.

„Was hast Du mit mir vor?“ prangte sie sich zu sprechen.

„Willst Du Deinen Schandaten die Krone aussagen und mich töten? Nein, ich bin auf alles gefaßt!“

Hedderen zupfte die Näheln.

„Dein Tod brachte mir frischen Rogen.“ versegte er ruhig. „Ich habe Dich aus Hamburg entführt, weil Dein Vater deinen Frieden zerstört ist. Will er dich jemals wiedersehen, so muß er sich mein Wünschen fügen!“

Elsa schaute ängstlich an.

Sie hatte sie so verdeckt sein können, diesem Teufel in Menschengestalt auch nur eine Sekunde lang zu vertrauen? Nun war es zu spät! Seinen Moment zweifelte sie an der Wahrheit seiner Worte.

„Seit wann haben wir den Hamburger Hafen verlassen?“ fragte sie, ihre Stimme zur Sehnsucht gesunken.

Sie wollte ihm den Triumph nicht gönnen. Sie schwach und zugängig zu scheuen.

„Seit mehr als vierzehn Stunden.“ versegte er schnell. „Das Glas Wein hat eine sehr vorzügliche Wirkung getan.“

Sie schaute das Spottes in seinen Worten nicht.

„Wohin gehst Du mich zu führen?“ fragte sie wie vorhin.

„In die neue Welt.“ lautete seine Entgegnung.

Elsa erhob sich und trat ihm langsam näher.

„Und dort, was möllst Du dort mit mir beginnen?“ fragte sie, ihre Augen durchbohrend in die seinen versenkend.

Das Grinsen eines Dämons war es, bald seine Füße versegte.

„Dort . . . was ich dort mit Dir beginnen will?“ zischte er heiser. „Dort werßt Du meine Gefangene sein, bis Dein Vater sich meinem Willen im vollen Umfang gefügt haben wird. Ich habe jetzt doppelseitige Weisen gegen ihn in den Händen; die eine ist Du und die andere ist die Fälschung, welche vernichtend gegen ihn zeugt, dieses Papier.“

Um zergängliches Wutthöri licht fast das letzte Wort in seiner Kehle erschlief.

In seinem Triumph hatte er alle Voricht versegzen. Er wußte es selbst nicht, wie es geschehen, daß das Mädchen, welches wie aus Stein gehauen vor ihm standen, plötzlich das Papier seiner Hand zu entwinden vermöcht hatte, um dasselbe, ehe er es hinterher konnte, mit zitternden Fingern in tausend Stöcke zu zerreißen und ihm vor die Füße zu schleudern.

„Ehrlie!“ schrie er auf und seine Faust erhob sich gegen die Wethöfe.

Da plötzlich entstand ein furchtbare Rausch; wie von Riesengewalt emporgehoben, bämte sich das mächtige Rauhauge empor, ein donnerndes Geißt, ein Sturmen und Läufen, ein hunderthacher Schrei und — ein entsetzliches Bild entrollte sich auf dem Meer.

Der Kessel war explodiert und hatte den Dampfer in die Luft gesprengt.

Durch trübe Nebelschwaden verschüllt, ging die Sonne erst spät an jenem Tage auf. Sie belebte eine Szene grauenhafter Verwüstung und Vernichtung.

In Trümmer rief das stürze Handelschiff auf den Wogen. Und auf der ganzen weiten Fläche unter seine Spur von Leben. Doch jetzt, weit unten am Horizont, wird ein weiter, leuchtender Punkt sichtbar — ein Schiff, das sich mit vollen Segeln der Stütze des Unglücks und des Verderbens nähert.

XXIV.

Bereit.

Es war an einem hellen, klarer Frühlingsmorgen. Durch die Fenster der alten Fabrikhalle zu Hamburg drangen die glänzenden Sonnenstrahlen und überfluteten

mit ihrem lichten Glanze ein Bootspaar, über beide Brüder die leichten Segnungen Worte sprach.

Es war ein schönes Bild. Die ganze Gestalt der Brüder schmiegte sich mit bingebenenen Brüderlichkeit an die fröhliche, echt männliche Erscheinung des Brüderlings, dessen Glück glückselig auf dem hohen Meile des jungen Mädchens ruhte, daß sich ihm zu eigen gegeben für alle Zeiten.

Das bindende „Ja“ war gesprochen, sie waren bestellt für immer.

Der glückliche Mann schlängel den Arm um sein Kind und zührte sie zu einem alten Herrn, der die Brüderlichkeit mit Freudentränen in seine Arme schloß.

„Gott segne Dich, Elsa, mein Kind!“ läuterte er bestellt. „Gott segne Dich beide. Ihr habt euer Glücklicher erstreben müssen. Möge es euch treu bleiben, daß ist mein einziger Wunsch.“

Wie durch ein Wunder war Elsa dem entgegenseitigen Schluß entronnen, das allen aubern auf dem Schiff befindlichen Tod und Verderben gebracht hatte.

Als das Jahrzeug, das unter Klaudius Graul's Führerung stand, sich der unheilvolles Stütze näherte, bemerkte er unter jährlind unbeschreibenden Träumen ein menschliches Wesen, das sich triumphhaft an einen Balles angeslammt hielt.

Er ließ sofort ein Boot aussperren, um, wenn möglich, Hilfe und Rettung zu bringen. Wie groß war sein Erstaunen, als er in der Gewalt Elsa entdeckte.

Gehört ward ihr die sorgfältigste Pflege zu teil, doch erst nach Stunden war die Ferme im Lande, das dem durchbohrten Unglüx zu berichten, dem so viele Menschen zum Opfer gefallen waren.

Die ganze Bevölkerung des Schiffes, die Waren, alles hatte das unerträliche Werk verschlungen.

Auch Rolf Hedderen war zu Gewinde gegangen; die gerechte Strafe des Himmels hatte ihn erreicht, als er seine Hand gegen eine Schuhsohle erhoben.

In Hamburg angekangt, läutete Kladius die Gerechte logisch nach Elsens zu seinem Vater, doch jumb er nicht gehorchen nicht hörten.

Der Justizrat Graul, welcher sofort von Elsa unbewußter Rettung verständigt wurde, war von seiner Seite erschienen, um Elsa in ihre Heimat zurückzuholen. So empfing nun statt seiner Brüder Klarius' Hand, die gerechte Tochter aus Kladius' Hand.

Ein neues Leben ging fortan für Elsa auf; bisher so wenig Liebe genossen, wurde jetzt mit Brüderlichkeit überschüttet und ein wunderbarer Freude kehrte in ihre Seele ein.

Aus Justizrat Graul, welcher sofort von Elsa unbewußter Rettung verständigt wurde, war von seiner Seite erschienen, brachte er die Radschläge mit, daß Fred Walter sich in seinem Gefängnis erkrankt habe, nachdem er an Erich Hedderen verübten Todfall eingeführt hatte.

Frau Thella schaute nicht nach Hamburg zurück, soll Bergedorf, das ihr Hedderen überlassen, geküttelt liege, ihren Brüdern gemäß in Paris ein fortwährendes Leben zu führen; nicht begehrte die herz- und gefüllte Seele nicht.

Die schimmernde Regung Klarius' Grauls zu Elsa, Bergedorf durch ihr Zusammensein pur hellen Glanz angehakt; nicht vieler Worte bedurfte es, um sie einander finden zu lassen, und mit sanfter Herzversende legneten die Väter den Bund der Kinder.

Zur eine einzige Begegnung führte Bergedorf-Jens-Jarow: Klarius sollte das Seemannsleben aufgeben, und ganz flüchtig sich bei jungem Mann dieses Klarius.

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Baumer & Winterlin in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 212.

Samstagabend, 12. September 1903, abends.

56. Jahr.

Ortliches und Sachisches.

Riesa, 12. September 1903.

—(n. Treitschke, kommandierender General des 19. Armeekorps, wurde à la suite des Schägemarsches Nr. 108 gestellt. n. Griegein, Adjutant des Königs, unter Ernennung zum General à la suite des Königs und Kinder, Kommandeur der 2. Kavalleriedivision Nr. 24, zu Generalmajor befördert.

Während der Dauer des Riesaer Marktes, der vom 18. bis mit 16. d. M. stattfand, wird die Sächs.-Böh. Dampfschiffahrtsgesellschaft, wie schon gemeldet, wieder eine Anzahl Sonderfahrten von Riesa und allen Güternstationen bis Riesa nach und vom oben genannten Orte verleihen lassen. Wir machen hieraus besonders aufmerksam, weil sich diese Fahrten fast als beste und billigste Verbindung seßhafter Freizeiten zu erfreuen haben. Die Fahrzeiten der Schiffe haben wie bei sonst gelernt mitgeteilt.

Unter Hinsicht auf die in den letzten R. u. d. M. feststehenden diesbezüglichen Verordnungen, hiermit nochmals auf die morgen Sonntag im Bliebischen Bahnhof in Riesa befindende, die Baudienstwohl betrifft die Versammlung aufmerksam zu machen und empfehlen den eingeschlagenen Straßen den Besuch.

Die lustige und lustige Feststadt an der Elbe bei Riesa ist wieder im Entzücken begriffen und wird ihre Türen und Tore bereit von morgen Sonntag mittag für einen lauf- und vergnügungslustigen Publikum öffnen halten. Am Montag findet sodann die übliche Viehmarkt und am Dienstag der Raummärkte statt. Die Überseefahrt an der großen Fahrt beim „Schiffchen“ in Riesa wird dieses mal mit Dampfer erfolgen.

Der Bahnhof „Zum Stern“ hier selbst wird dem Betrieb noch am 1. Oktober von dem Besitzer, Herrn Wünschmann, in eigene Verwaltung übernommen.

Das sächsische Ministerium des Innern verfügt in einer neuverordneten Verordnung, die Bestimmung in der früheren Generalverordnung, wonach die Reichspostministerialen die bei ihren eingehenden Anzeigen über außer ordentliche Vorfälle alljährlich im Monat Januar an das Statthalterliche Bureau des Ministeriums einzuhenden hätten, ist dahin abzuändern, daß die Einlieferung einzüglich für jedes Kalenderjahr im zweiten Monat nach dessen Ablauf zu erfolgen habe.

Die Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ unter Aussicht, 8. September: In der vergangenen Berichtswoche sind die Baumholzbeladungen am gleichen Platze auf ein tägliches Durchschnittsquantum von etwa 500 Waggons zurückgegangen. Auch für die nächste Zeit ist nicht auf größere Quantitäten zu rechnen, nachdem der Wasserstand sehr niedrig geworden ist, wodurch die Ladungsfähigkeit der Fahrzeuge nur zu einem Bruchteil bis höchstens zur Hälfte ausgenutzt werden kann, und daher bedeutend kleinere Quantitäten fortgeschafft werden können, als dies bei höherem Wasserstande der Fall sein würde.

Zulage dieses niedrigen Wasserstandes ist auch kein Vorrat vor Laderaum am Platze; auch der Zugang ist schwach, weil bei den gefüllten Frachten für die Schiffer kein Verdienst herauszurechnen ist, weshalb viele Schiffseigner ihre Frachtzeuge leer liegen lassen und günstigere Frachten abwarten wollen, ehe sie die Röhne zur Ladung freilassen. Trotzdem Rahmenraum am gleichen Platze immer gesucht ist, läßt sich aber eine Beladung der Frachten doch nicht durchdringen, da die herankommenden Schiffer immer so rasch als möglich wieder von hier fort zu kommen scheinen, um wieder Geld in die Hände zu bekommen, denn viele der Schiffer befinden sich in Not, weil der Bedarf in diesem Jahre im allgemeinen sehr gering gewesen ist. Der Rohstofftransport vom hier ist sehr schwach, und sind daher neue Güten sehr gefragt und gut bezahlt worden. Nachrichten wurden zuletzt bezahlt: Nach Dresden 180 Pf., glett ohne Steuer. Nach Wittenberg 160 Pf., Magdeburg 170 Pf., Tangermünde 180 Pf., Unterehre 220 Pf., Brandenburg 280 Pf., Potsdam 300 Pf. per Tonne — 1000 kg d. 50 Pf. Zoll Pegelsstand, unter 50 Pf. per Tonne und 50 Pf. 4 Pf. Fracht mehr.

* Vor kurzem veröffentlichte die sächsische Presse einige gerichtliche Entscheide, die mehr oder weniger auf eine schwere Beurteilung der Sachlage hinausliefen. Wenn dadurch die Meinung erweckt werden sollte, daß so etwas bei uns in Sachsen nicht vorkomme, so wäre das ein Irrtum, wie u. a. folgender Fall, der für die beteiligten Kreise von einschneidender Bedeutung ist.

In Leipzig wurden zwei Tage nach Ostern die Buchdruckereien revidiert und es fand sich dabei, daß in der einen ein Druckerdruck erst am 17. Mai das nach § 135 des G.-D. nötige 14. Rechtsjahr erreicht haben würde. Der Leitung hatte 2 Tage, also $2 \times 9 = 18$ statt wie es das Gesetz verlangt $2 \times 12 = 24$ Stunden gearbeitet. Der Drucker wurde vom Prinzipal sofort bis zum 17. Mai entlassen, trotz der Verteilung des Gehalts, eines Arbeiters, der durch das hierdurch

erreichte Hinnehmidenk der Postprokuratur des Druckers einen Gehalt von ca. 150 Mark erhielt. Der Prinzipal tat recht den Druckern zu entlassen, denn nur so konnte er sich vor Übertreibungen des Druckers, der er gar nicht kontrollieren konnte, schützen. Was war nun die Folge dieser schändlichen Wehrhaftigkeit des Druckers? Der Druck der betz. Druckerei, der die Arbeitsmänner zu revidieren hatte, erhielt dieser Tage vom Postpolizisten ein Strafmandat von — 150 Pf.!! Wäre damit dem Drucke und dem Vorstand der G.-D. entsprochen worden, so würde jede Bemerkung ungerecht sein. Das ist aber nicht der Fall. Der Postpolizist hat wohl mit § 135 nicht diejenigen, welche in rechtlicher Hinsicht ein Handwerk lernen wollen, schützen, sondern er hat Kinder unter 14 Jahren vor übermäßigster Ausnutzung schützen wollen. Man hat deshalb die

Grenze und nicht die Entlassung aus der Schule, wie das richtiger gewesen wäre, als Grenzlinie gemacht, weil die Entlassung aus der Schule nicht überall im hohen Alter erfolgt. Nun ist ja wohl § 135 nur auf Hobelarbeiten nicht auf handwerksmäßige Tätigkeit anwendbar; darüber hinaus ist dies kein Zweck, daß im Buchdruckergewerbe eine handwerksmäßige Ausbildung der Druckerei (§ 181 des G.-D.) stattfindet. Wünschbar wäre es, wenn seitens der obigen Zuständigkeiten dem § 135 eine Deutung wird, welche dem Geiste des Gesetzes entspricht und die den Willen, den Bestrafungen her vorzuhalten, welche man nur für schwere Vergehen kennt, auf die Weise schaffen.

Bei dem Nahen des Hochfestes erscheint auch wieder auf feuchten Wiesen die Herbstzeitlose, eine für Menschen und Tiere heilsame gesellige Blume, vor der nachdrücklich gewarnt sein möge. Jeder Teil der ihrer rohsafraninen, sonst glänzenden Blüten weist sehr schönen Pflege enthaltend Colchicin, ein starkes Gift, das besonders auf die Verdauungsorgane und die Nieren wirkt und Schwäche des Zentralnervensystems, ferner aber auch Durchfall, Erbrechen, Wogen- und Darmkrämpfe, wenn auch nicht immer mit tödlichem Ausgang, hervorruft. Diese Krankheitsergebnisse werden auch durch die Hitze bei Regen hervorgerufen, die von den Blüten oder den Blüten getrocknet haben. Es läßt sich manches zur Verminderung der Staubanzahl tun. Die Blüten dieser verholzen nämlich, wenn man bei trockenem Weiter die Stengel mehrere Jahre hindurch austrekt. Auch häusliche, regelmäßige Bewässerung und rechtliche Pflege sind gute Mittel, die Herbstzeitlose gänzlich zum Verschwinden zu bringen.

Zur Zeit der Obstzeit spielt der Rankapfel nicht seinen bekannten Rollen, er ist sogar unbekannt, nachbarliche Freundschaft zu zerstören, denn die interessanten geselligen Besinnungen sind den Beteiligten meist unbekannt. Das Eigentumsrecht an einem Baum steht denjenigen zu, auf dessen Grund und Boden der Baum aus der Erde kommt. Geschichtlich auf der Grenze, so stellt sich das Eigentumsrecht. Ein Besitzer hat das Recht, auf seinem Grundstück überhängende Zweige fremder Bäume abzuschneiden oder dies vom Eigentümer zu verlangen, nur gehören die selben dem letzteren. Wurzeln fremder Bäume in seinem Grund und Boden kann er ebenfalls entfernen und diese gekreuzen ihm. Alle Früchte, auch die überhängenden, gehören dem Eigentümer des Stamms, welcher je doch bezüg des Abnehmens derselben das Grundstück des Nachbars ohne dessen Erlaubnis nicht betreten darf. Übergeholzene Früchte sind Eigentum dessen, auf dessen Grund und Boden sie fallen.

Die von der vorjährigen Polizei bezirksspezifischen Jahreskonvention über Maßnahmen zur Bekämpfung der Tabakkuhle in Eisenbahnwagen gemachten Vorschläge sind vom Ministerium des Innern dem Finanzministerium übermittelt worden. Das Finanzministerium hat hierzu nach dem „Dr. Anz.“ in einem Schreiben jüngst mitgeteilt, daß es von der Anwendung von Spuckknäppchen in den Eisenbahn-Personenwagen vorsichtig absehen zu sollen glaube, da der freie Raum in den Wagenabteilungen und Seitengängen ohnehin beschränkt sei und durch die Aufstellung von Spuckknäppchen in stärender Weise noch mehr begrenzt werden würde. Dagegen habe das Finanzministerium angeordnet, daß noch und noch in sämtlichen Personenzügen ausführliche Anschläge, die das Auspucken verbieten, angebracht werden. Auch werde das die Personenzüge begleitende Personal Anweisungen erhalten, sobald die Ansätze des Auspuddens auf den Zugboden wahrgenommen wird, die betreffenden Reisenden auf das eingeschlagene Verbot ausdrücklich hinzuweisen.

Dresden, 10. September. Von der Postkolonie aus

dem sächsischen Hauptbahnhof hatten von Böhmen kommende Auswanderer einen eigenartigen Begriff und zwar zum füllen Entzügen des Publikums. In den Hallen stehen sehr scharf gehaltene Spuckknäppchen, die sorgfältig mit scharfem Wasser gesäubert werden. Ein am frühen Morgen von Bobenbach hier eintraffender Personenzug brachte dieser Tage einen Trupp Männer, Frauen und Kinder, welche über Leipzig nach Amerika aufzusteigen.

Diese mit Räumen, Hüten und ganz kleinen Kindern beladenen Familien waren von der weiten Nachreise ganz erschöpft und schwächt und um sich anzufrischen und etwas zu reinigen, nahmen einige Frauen den — — Spucknapf und wuschen mit scharfem Wasser sich und die Kinder ab. Durch einige Bahnhofskräfte wurden diese Frauen auf den Zweck des Spucks, so gut es eben gehen wollte, aufmerksam gemacht und noch vor Toilette gewiesen, was aber, da das Reinigungsgeschäft bereits erledigt war und die Gesichter bläßblank glänzten, dankend ab geschlagen. (Dr. Th. B.)

Dresden. Über den hierfür kurz gemeldeten bedenksamen schwäbischen Unglücksfall im Nachbarort Neukirch berichtet der „Dr. Anz.“ noch: Die drei Personen waren unangestört und ohne die normalen Sicherheitsmaßregeln in den Wannenraum hinaufgeklommen, um ihn, wie es heißt, zu bestiegen und dem jetzt bestehenden Wassermangel abzuheben. Alle drei sind von alten Baumstämmen bestimmt worden und hielten Segen geblickt. Als ihr Unglück bemerkte wurde, sprang man schnellstens für Selbstrettung von Hilfe und die Dresdenner Feuerwehr rückte auf. Nach auch einen Hilfzug ab, bestiegen aus einem mit vier Personen bespannten Mannschaftswagen und einem Gerätewagen, mit denen sich auch Herr Stadtirektor Beutewitz und Herr Landdirektor Berger nach der Unglücksstelle begeben. Das Emporsteigen der leblosen Körper gelang sehr bald und nach kurzer Zeit beständig. Die Dresdenner Feuerwehr hatte noch die dritte Rettung nachgeschickt, daß Sauerstoff in Flaschen herabdrohte, womit in Rettungssäulen schon oft Erfolg erzielt wurde. Hier war jedoch alle Mühe vergebens, denn die Verunfallten waren offenbar schon zu lange den Wagen aufgelegt gewesen. Nach längerem Versuchen fühlten die Retter schließlich das Ableben der drei im besten Lebensalter stehenden Männer fest. Die zum Transport bereitgehaltenen fünf kleinen Unfallwagen brachten die Verunglückten nach der Bischöflichen Totenhalle. Sie starben am Leben gekommen Männer sind der Altenberger Bürgermeister R. Brügel und die Brüder Gemeindedienner G. Hitler und Maurer H. Hitler, sämtlich in Beuthen wohnhaft.

Bittern, 11. September. Im benachbarten Görlitz (Böhmen) wurde am Mittwoch abend der am 1. Juli 1881 in Braunschweig geborene und zuletzt in Dresden wohnhafte Arzt Paul Krum verhaftet, der sich in Bittern einen Revolver gekauft und damit in zwei lokalen Geschäften abgegeben hatte. Bei seiner Verhaftung stellte sich Krum wahnsinnig, weigerte sich mitzugehen und rief: „Was wollt Ihr, ich habe meine Mutter ermordet!“ Krum hat die China-Expedition mitgemacht und besitzt eine monolithische Invalider-Pension von 60 M. Er soll vielleicht an Dixian leben. — In der Baumwollspinnerei S. B. Umbarger in Bittern rissen an einem Aufzug beide Drahtseile, infolgedessen zwei Arbeiter sowie zwei Garanten aus dem dritten Stockwerk in die Tiefe stürzten. Die Arbeiter erlitten schwere Knochenverletzungen an den Füßen und Händen und rappelten.

— B. Grimmitzschau, 12. September. Vom heutigen Schöffengericht sind jetzt einige Arbeiter wegen Übertreibung der fabrikätzlichen Veruntreuungen (besonders Streikpostenfischen) zu Geldstrafen von 5 und 10 M. verurteilt worden.

— B. Grimmitzschau, 12. September. Der Rat der heutigen Bezirksschule hat, soweit die behördlichen Maßnahmen hierbei in Frage kommen, nurmehr auch die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung beschäftigt. Den Anlaß hierzu bot eine von 6 Stadtverordneten unterzeichnete an den Rat gerichtete Interpellation folgenden Wortlautes: 1) Welches sind die Gründe gewesen, die den Stadtrat veranlaßten, den § 146 der Strafpolizeiverordnung in einer Weise zur Anwendung zu bringen, wodurch bei der gesamten Bürgerschaft nur Unwillkür verhängt werden ist. Eine derartige Anwendung von diesem § 146 der Strafpolizeiverordnung hat nach der Unterzeichneten Ansicht niemals im Sinne (des Gesetzgebers) vom Kollegium gelegen. Eine derartige Auslegung widerstreift den bei der Beratung dieser Vorlage geprägten Verhandlungen. Wann gehabt der geachtete Rat hier eine Änderung eintreten zu lassen? 2) Welche Gründe waren maßgebend, daß am 20. August die in 5 öffentlichen Versammlungen als überwachende Beamte sämtlichen Polizeibeamten beigelegt wurden, diese Versammlungen unbedingt aufzulösen, wenn ein nicht in Grimmitzschau wohnender Redner das Wort ergreift? Die Unterzeichneten erklären sich sofort bereit, die Interpellation des höheren zu begegnen. — In Bezug hierauf lädt Stadtverordneter Weißel (Mitunterzeichner der Interpellation) u. a. aus, es hätten in der letzten Sitzung in Grimmitzschau verschiedene Unzutrefflichkeiten festgestellt, es seien Deutze, die ihren Wegen gegangen seien, ohne jeden Grund von der Polizei angehalten, notiert, ja sogar arretiert worden. Es habe den Anhälften, als wenn die Behörde einsichtig für die Unternehmer eingreife. Er hofft, daß diese Maßnahmen bald wieder zurückgenommen werden. Redner betonte schließlich, daß auch die Vermittlerrolle bei Herrn Stadtrat Dr. Busch nicht unparteiisch gewesen sein sollte. Bürgermeister Beckmann erklärte darauf, daß Weißel die Maßnahmen der Behörden nur von seinem parteipolitischen Standpunkt aus verurteilte. Herr Stadtrat Dr. Busch wanne jedoch die Rechtmäßigkeit seiner Handlungswille vor seinem Gewissen und seiner vorgesetzten Behörde genügend verantworten. Die Stellung des Polizei-Stadtrats in der gegenwärtigen Sitz ist eine ungemein schwierige, wenn er den wiederstreitenden Interessen der verschiedenen Behördenkästen und auch den Ansichten der Oberbehörde gerecht werden will. Zudem kann man Herrn Stadtrat Dr. Busch das Zeugnis ausspielen, daß er bei Aufstellung der Vermittlungen von dem Bestreben erfüllt war, eine Einigung zu erzielen. Bestreit der Versammlungsverbote glaubte er, daß der Stadtrat im vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit und mit vollem Rechte gehandelt habe. Man brauche nicht zu denken, daß, wenn Stadtrat Dr. Busch die Stadt verlässe, die Polizei nicht auch weiter walten werde, um die Ruhe zu erhalten und vor allen Dingen auch Arbeitswillige zu schützen. Da die Stadtbewohner sich auch darüber aufgehalten hat, daß Bürgermeister Beckmann in Gemeinschaft mit Regierungsrat Dr. Ayer eine Sitzung des Fabrikantenvereins begewohnt habe, erklärte Bürgermeister Beckmann noch, daß die Rauhendenheit des Herrn Regierungsrats Dr. Ayer, sowie seine (des Bürgermeisters) Anwesenheit in dieser Fabrikantensitz

versammlung offiziell vom Ministerium angeordnet worden sei, und zwar zu dem Zweck, möglichst eine Eingangsberechtigung anzubauen.

(*H*) **Stollberg.** Im benachbarten Niederwürschnig über Jahr am Mittwoch ein Radfahrer die bauliche Haberne Nobis. Die Frau wurde dabei so schwer verletzt, daß sie noch an derselben Tage verstorben ist.

Bischopau, 10. September. Während der Wölfe machte sich das sechsjährige Mädchen des Kuckucks-Hofschlosses in Großholzleitzen auf Wichtelstiel zu schaffen, wobei es der Frau zu nahe kam, so daß die Kleider in Brand gerieten. Noch ehe die Flammen gelöscht werden konnten, hatte das arme Kind so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß es denselben nach wenigen qualvollen Stunden erlag.

Ebendorf, 11. September. Das Vordgericht Zwischen verurteilte das 17 Jahre alte Dienstmädchen Helene Richter wegen schuldfähiger Brandstiftung zu einem Monat Gefängnis. Die Richter hatte in ihrer Kammer bei einer Nachtkarte, die sie auf den Reichstagsstuhl gestellt, gesehen und schließen. Das Licht brannte herab und setzte den Stoff und das Dachgeschoss in Brand. Das Mädchen wurde mit knapper Not gerettet. Der Brandbeschaden betrug 6900 M.

Görlitz, 11. September. Am Donnerstag vormittag wurde der Gashausbesitzer Emil Wappeler aus Schnaittanne im Walde tot aufgefunden. Er war tags zuvor auf den Anstand gegangen in das Wernesgrüner Revier um Jause des Käfers, lebte aber nicht zurück. Da seine Angehörigen annahmen, daß er in Wernesgrün bei Verwandten über Nacht geblieben, sorgten sie sich anfangs nicht über sein Aufbleiben und stellten erst später Nachforschungen an. Man meint zu der Annahme, daß der tödliche Schuß von fremder Hand gefallen ist.

Annaberg, 11. September. In unserem neunzehnten Härtischen Kreis, welcher bisher von Stadtrat Gräfe-Annaberg vertreten wurde, ist man mit der Proklamation des Kommandos noch im Rückstand. Man weiß aber zur Genüge, daß für die Wiederaufbau Gräfe an allen Orten bereits der Boden bestellt ist und daß zum Teil auch schon die Wahlmänner gewonnen worden sind. Stadtrat Gräfe gehörte früher dem Nationaltheater Verein an, zeigte mit diesem aber, weil er gegen den Betriebsbeschluß sich vor Jahren als Gegner des inswischen verstorbenen ehemaligen Bandenabgeordneten Grünewald aufstellte. Da politischen Kreisen glaubt man, der Gesellschaft im Wahlkreis dadurch entgegensteuern zu sollen, daß man von Auflösung eines Gegenkommandos Gräfe absicht. Die nächsten Tage werden endgültigeklärung in der Landesfrage bringen.

Grünsbach, 10. September. Am Sonntag abend kommt aus der hiesigen Dorfschule ein hässiger Glasergehileichigen Vorsteher vor Türen auf und stieß einem der selben ein Messer in den Rücken, sodass der Getroffene bewußtlos zusammenbrach. Ein anderer Turner erhielt schwere Schnitt- und Schläfenwunden. Der Messerhelf wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Augustusburg eingeliefert.

Bernsdorf bei Richtenstein, 8. September. In die Zentral- und Pflegeanstalt zu Bischdorf ist gestern die ledige 25 Jahre alte Bertha Selma Wagner von hier überführt worden, welche vor mehreren Tagen in einem Ansele von Selbstmord ihre Mutter im Schloß durch Selbsthölle so schwer verletzt hat, daß diese an den Verletzungen verstorben ist. Die ledige Wagner soll unheilbar geisteskrank sein.

Grimmtshausen, 10. September. Die Kapuzinergehilfen Hupfer und Grob hier haben in der Nacht zum 19. Mai d. J. auf dem Wege von Waldsachsen nach Grimmtshausen einen Spaziergänger angemeldet und schwer verletzt. Das Vordgericht Zwischen verurteilte Grob zu 10 Monaten, Hupfer, der erst jetzt erlangt werden konnte, zu 1 Jahr Gefängnis.

Oberwiesenthal, 10. September. Seit einigen Tagen wollte hier eine Untersuchungskommission des Vordgerichts Chemnitz, um in der Nordische Höhe neue Erkundungen vorzunehmen. Wie das "Anab. Wochenbl." hört, sollen im ganzen 50 Zeugen vernommen werden. Es handelt sich dabei wohl um eine erneute Zusammenstellung des bisher geworbenen Auslagenmaterial. Die drei Verdächtigen, Hoekel, Vater und Sohn, und Fleischmann, befinden sich noch in Chemnitz in Untersuchungshaft.

Vegefeld i. Erzgeb., 10. September. In der Papierfabrik von C. G. Häbler in Gößdorf stand heute vormittag 11 Uhr Feuer in der Kohlenkonzertionslage. Bei den Löscharbeiten erfolgte eine Explosion des Kohlenstaubes, wodurch selber drei Mann schwer und drei Mann leicht verletzt wurden. Der Betrieb der Fabrik erleidet lebhafte Unterbrechung.

Schöna, 10. September. Die Beerdigung des am Montag im Walde tot aufgefundenen Steuerzahlers Louis Benzler wurde verhindert, da man einen Raubwurf vermutet. Im Beisein der Staatsanwaltschaft stand die Sektion der Polizei statt. Von der Polizei fehlten 100 M. in bar und ein goldener Klemmer.

Blaau i. B., 11. September. In dem zu Plauen gehörenden Ortsteile Mehltheilen brach heute vormittag in der 11. Stunde während eines orkanartigen Sturmes Feuer aus, und zwar in der Herren Hermann Hause gebürgten Wöhle. Durch das Feuer wurden die Stellung und die Scheune vollständig vernichtet, dagegen sind das Wohnhaus mit der Mühle und die Gewerbezufließe stehen geblieben. Mitverantwor- tlich das ganze Feuer, soß das ganze Grünmet und die gesamte dieses Jahr sehr reiche Ernte.

Bermühthal.

Hinrichtung französischer Soldaten. Unfall, der am 11. August in Dran erfolgten Hinrichtung der Soldaten Ball, Rapp und Allmann, wobei Rapp, schon an den Füßen gebunden, den Soldaten rief: „Zeigt, daß Ihr schließen könnt!“, schlägt ein Offizier im „France Militaire“ vom 16. August als Augenzeuge zwei Hinrichtungen, die ein Beweis dafür bilden, mit welcher Grausamkeit die Fremdenlegionäre von jenseit behanbelt wer-

den. Als die Fremdenlegion in Megilo war, mehren sich jeden Tag die Desertionen, so daß zur Abschreckung jeder wieder beigebrachte Legionär ohne weiteres erschossen wurde. Eines Tages wurden dem Bataillonskommandeur de la Hayrie vier Soldaten vorgeführt, die eine Reiterpatrouille etwa zwei Kilometer vor den Vorposten kneipend in einem Wirtshaus angetroffen hatten und die nun im Verbacht der Desertion standen. Sogleich ließ der Major ein Kriegsgericht zusammentreten, dieses verurteilte alle vier ohne weiteres zum Tode und der Major bestimmte, daß sie am gleichen Tage erschossen werden sollten. Als die Verurteilten an die Pfähle gebunden waren, hielt ihnen der Major vor verfammeltem Bataillon nochmals ihr, nicht bewiesenes, Verbrechen vor und schloß mit den Worten: „Habt Ihr noch etwas zu sagen, so beeilt Euch“. Nun rief der jüngste der Verurteilten: „Mein Major, ich habe nicht desertieren wollen, aber ich habe noch eine Bitte: das Hemd, das ich auf Weibe trage, gehört dem Soldaten H. der 4. Kompanie, ich möchte nicht, daß es beschädigt wird und bitte nur, mir die Hände loszubinden, damit ich das Hemd ausziehen kann.“ Erstaunt über die Kaltblütigkeit gab der Major, anstatt nun die Leute zu beginnen, die Erlaubnis zum Losbinden, der Soldat zog das Hemd aus, wurde wieder gebunden und dann wurden alle vier erschossen. — Noch schausüchtiger wird eine andere Hinrichtung in Algier geschildert, bei der der Verurteilte mit lauter Stimme die Kommandos zum Feuern gab und schwer getroffen aber noch lebend in die Knie sank. Er rief nun den Soldaten zu: „Ihr Tröpfe könnt nicht einmal einen Mann erschießen à bout portant“, d. h. auf nächste Entfernung. Die Soldaten luden die Gewehre nochmals und wieder wurde der Mann nicht getötet. Nun trat vorstchriftsmäßig ein Unteroffizier vor, um den Gnadenabschuss zu geben, doch das Gewehr versagte, mir das Blindhüttchen brannte ab. Jetzt sprang der kommandierende Adjutant vor, entriß dem Unteroffizier das Gewehr, setzte ein neues Blindhüttchen auf und zerstörte mit einem Schuß dem Verwundeten den Kopf. Die ganze Hinrichtung dauerte nahezu eine Viertelstunde, sie wird ohne ein Wort des Abscheus erzählt. In Algier kommen Hinrichtungen mit Pulver und Blei durch die eigenen Kameraden beinahe jeden Monat vor, in verganginem August allein fünf, es ist daher kein Wunder, daß Offiziere und Unteroffiziere, die bei den algerischen Truppen dienen, in hohem Grade verloren und daß die Franzosen in ihren Kriegen auf Madagaskar und in Tonkin nach ihren eigenen Berichten mit solcher Grausamkeit vorgingen, daß sie Verwundete und Gefangene einfach niederschossen, um sie auf dem Marsch nicht mitzuschleppen zu müssen. (Münch. N. R.)

Ein ungewöhnliches Vermächtnis hat der jüngst verstorbene Verlagsbuchhändler Lapi in Citta di Castello gemacht, indem er sein ganzes großes Druckereigeschäft seinen Arbeitern hinterließ, die sich als Kooperativgesellschaft zu organisieren haben. Die Besitzanerollen nach dem Dienstalter geregelt werden. In dem ursprünglichen Testament hatte Lapi diejenigen Arbeiter ausgeschlossen, die vor einigen Jahren an einem Ausland teilgenommen hatten, aber in einer Zusatzverfügung erklärte er später, daß er ihnen den Schmerz, den sie ihm bereitet hatten, verzeihe, und sie gleich den anderen als Erben einsehe.

Die riesenden Kohlen. Bei einem frommen bretonischen Kohlenhändler in Paris hatten sich am Sonntag während der Kirchenzeit zwei Diebe eingeschlichen, die jedoch noch nicht entkommen waren, als der Händler heimkam. Dieser sah, daß die Diebe dagegen waren, konnte sie jedoch nicht finden. Die Polizei suchte das ganze Lager ab und wollte unverrichteter Dinge abziehen, als plötzlich in einem Sack bestigkt wurde. „Sie haben aber späne Kohlen“, sagte der eine humorvolle Schuhmann und zog die Diebe aus zwei Säcken, in die sie sich gequetscht hatten.

Ein Drama im Hospital. Ein 38jähr. Pariser Kaufmann besuchte am Sonntag seine seit kurzem erkrankte junge Gattin im Hospital Bartholomä zu Paris. Der anwesende Arzt hielt es für seine Pflicht, ihm mitzuteilen, daß es keine Hoffnung auf Rettung gäbe. Der junge Gatte war ausschließlich erregt, und kaum hatte er den Saal verlassen, als er zum nächsten Fenster hinaussprang, zwei Stockwerke hoch; er war auf der Stelle tot. Er hatte den Tod seiner Frau nicht überleben wollen, und da man dieser den Tod des Gatten nicht zu sagen wagt, wartet die arme Frau auf den nächsten Donnerstag, an dem sie wieder den Besuch des Gatten zu empfangen hätte.

Die Sachsen vor Wien. Der 12. September war vor 220 Jahren ein Tag, an dem die sächsische Armee sich unterstellenden Vorber errang. Johann Georg III., der damalige Kurfürst von Sachsen, vereinigte neun Regimenter, 11 000 Mann, bei Dresden und führte sie in Elbmärschen durch Böhmen, Mähren und Österreich nach Wien, daß der Türke, der Feind des christlichen Glaubens, belagerte. Unter dem Kurfürsten kommandierten der Herzog Christian von Sachsen-Weissenfels, die Grafen von Trautmannsdorf und Reuß, von der Goltz und von Flemming. Drei bei der Leopoldskapelle auf dem Kahlenberg aufgestellte sächsische Geschütze gaben den hart bedrängten Wienern das erste Zeichen, daß Hilfe heranläuft. Die sächsische Infanterie im Verein mit sächsischen Dragonern stürmte auf dem linken Flügel die Höhen von Rukendorf und eroberte das türkische Lager. Das Kavallerieregiment des Generalquartiermeisters Grafen Ulrich von Promnitz (6 Kompanien), dann Kavallerieregiment Reuß (jetzt das Gardereiter-Regiment) erhielt hier die Feuerkugeln. Der Kurfürst selbst geriet in Lebensgefahr,

aus der ihn der Oberst Hans Rudolf von Minzow rettete. Die Königssuite bestand in einigen türlischen Salten, einem Clestanten, einigen orientalischen Handschriften und sechs Kanonen, der Löwenanteil fiel den Polen zu.

Ein verlorenes und wieder gefundenes Pulversab. Die Militärbehörde hatte beinahe einen militärischen Verlust erlitten. Ein Kutscher war nämlich beauftragt worden, eine Ladung Pulver, welches in Eisen von der Größe einer Zementtonne verpackt war, von Spandau nach Berlin zu transportieren. Am Spandauer Schiffahrtskanal verschwand auf noch unaufgeklärte Weise eine solche Tonne von seinem Wagen, ohne daß er den Verlust bemerkte. Da bei der Ablieferung das Fehlen eines Fasses Pulver sofort bemerkt wurde und man mit der Gefahr rechnen mußte, daß bei unvorichtiger Handhabung des gefährlichen Fundes ein Unglück geschehen könnte, wurde der Verlust sofort in Spandau an zuständiger Stelle gemeldet. Bald darauf stellten ein Hauptmann und mehrere Soldaten Nachforschungen nach dem verlorenen Pulversab an, und es gelang ihnen Bemühungen, die gefährliche Tonne bei einem Gastwirt am Spandauer Schiffahrtskanal in Charlottenburg zu ermitteln. Dort war sie von den Deuten, die sie gefunden hatten, zwischen in Verwahrung gebracht worden. Unter sicherer, militärischer Begleitung wurde das Pulversab sodann an seinen Bestimmungsort transportiert. Die Charlottenburger Polizei nimmt an, daß Stolldiebe das Fass vom Wagen gestohlen hatten, um es dann, durch den Inhalt entzündet, am Wege liegen zu lassen.

Der Heringssang. In Grimsby und Scarborough, an der englischen Ostküste, ist der augenblickliche Heringssang in vollem Schwung. Das Ergebnis ist ein überraschend gutes. Es treffen täglich Tausende von Kisten mit Heringen nach Hamburg über. Die Preise schwanken von Cran (1000 Stück) zwischen 1 und 2 Pfund Sterling. Die Boote der Fischerflotten von Lowestoft, Plymouth, Whitby, Filey und Scarborough brachten am Mittwoch den größten Fang nach Scarborough, der bisher in dieser Saison gemacht wurde. Die Preise gingen trotzdem nicht unter 15 Schilling pro Cran herunter. Einige der Boote machten in einer Nacht einen Fang im Werte von 50 bis 70 Pfund Sterling. In Scarborough und Grimsby sind eine große Anzahl schottischer Mädchen eingetroffen, die mit bewundernswerten Geschwindigkeit das Reinigen und Einsalzen der Heringe ausführen. Die Saison gibt in Scarborough allein 300 solchen Mädchen neben 400 Ortsansässigen und mehr als 2000 schottischen Fischern gutzahlende Beschäftigung.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. September 1903.

(*M*) **Merseburg.** Der Kaiser ist heute vormittag 11.45 nach Ungarn abgereist. Die Kaiserin begleitet den Kaiser zum Bahnhof, wo die Spuren der Behörde sich eingefunden hatten. Auf dem Wege hatten Krieger- und andere Vereine sowie Schulen Später gebildet, die zusammen mit dem Publikum den Majestäten herzliche und andauernde Künste darbrachten. Auch Prinz Eitel Friedrich, der kurz vorher abreiste, war sehr lebhaft begrüßt worden. Die Kaiserin kehrte um 1½ Uhr nach Wildpark zurück.

(*B*) **Berlin.** Eine Extraausgabe des "Militärwochenblattes" meldet: Dem Generalleutnant z. D. Schlotheim ist der Charakter eines General der Infanterie und dem Oberst z. D. Sengerle der Charakter eines Generalmajors verliehen worden. General der Infanterie v. Funk, Generalinspektor des Militärerziehungs- und Bildungswesens, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden. Generalarzt Dr. Timan und Generalarzt z. la suite Dr. Junker ist der Rang eines Generalmajors verliehen worden.

(*B*) **Berlin.** An der Reform des Militärpensionsgesetzes wird, wie die "National. Korresp." hört, eifrig gearbeitet, sobald voraussichtlich der betreffende Entwurf dem neuen Reichstage zugehen wird.

(*H*) **Hamburg.** An Bord eines hier liegenden englischen Dampfers kürzlich zwei Arbeiter beim Löschen so ungünstig, daß sie nach der Einlieferung ins Krankenhaus starben.

(*K*) **Köln.** In der gestrigen ersten Sitzung des Deutschen Aerzteitäges, bei der 258 Abgeordnete anwesend waren, wurde die Vereinigung des Leipziger Verbandes mit dem Deutschen Aerztevereinbund beschlossen.

(*N*) **Nürnberg.** Bei dem gestrigen Sturm, der in den Obstgärten und Waldbüchsen vielen Schaden verursachte, wurden in Röthenbach bei Lauf eine Fabrikarbeiterin und in der Nähe von Bayreuth ein Gemeindebedienter durch herabfallende Äste erschlagen. In der Bamberger Gegend haben die Obstgärten groÙe Verwüstungen erlitten.

(*K*) **Kiel.** Das 2. Geschwader ist mit den Ausflugsschiffen hier eingetroffen.

(*B*) **Büssel.** Aus allen Teilen des Landes leuten Meldungen über große Schäden ein, die der Orkan gestern und vorgestern angerichtet hat. Die Kiebushöfe mußten den Betrieb unterbrechen, will umgestürzte Bäume den Verkehr herstellen. In Ölbeck bei Büssel wurde ein Bauer von einem umgestürzten Baum getötet. Der Sturm ist so stark, daß alle Wagen auf eiserner Straße umgeworfen werden und mehrere Personen Verletzungen erlitten.

(*B*) **Büssel.** Die telegraphischen und telefonischen Verbindungen mit Deutschland sind vollständig unterbrochen.

(*B*) **Büssel.** Die Eisenbahngleise trafen mit großen Verhältnissen ein. Unweit Büssel wurde ein Schlepptau durch den Sturm an einen Bahndamm gerollert. Der Bau fort-

(*W*) **Wien.** Die Ortschaft Pirkdorf ist fast völlig verbrannt. Etwa 100 Bewohner sind obdachlos.

Restaurant Schlachthof.

Morgen Sonntag habe zu Kaffee und Kuchen, von 8 Uhr an zu Schinken in Brötchen und gut gewürztes Hammesfleisch sonst angekauft ein
H. Böltcher.

Um vielsehen Anfragen an und zu genügen, erläutere wie hiermit, daß wir Gastronome im Größteren Hause mit dem Verein "Guten arbeiter" in feinerer Verbindung stehen und auch nie in eine solche eingehen werden.

Gemarter sucht Wohnung, best aus 2 Stuben, 2 Schlafz., Küche und Badebdr., im Preise von 280 bis 300 M. Off. bitte unter Nr. 3. 100 bis 15. d. St. i. b. Exp. d. St. niederzu.

Gemarter f. Wohnung, best 2-3 R., Küche und Badebdr. Off mit Preisang. unter Nr. W. 100 in die Exp. d. St. erledigen.

2 freudl. Schlafz. sst. sep. Ein- gang. Birkner, Kastanienstr. 44.

Einf. möbl. Städtehaus sofort zu vermietet Kais.-Wilh.-Platz 6, 2. 1

Oberfläche ist 1. Ott. oder später noch zu besieben Poppitz Nr. 141

Ein fdl. möbl. Zimmer m. Schloß. an 1 ob. 2 S. (Nähe Kais.-Wilh.-Platz) zu verkaufen Wettinerstr. 30, 2.

Zugis steht Badebdr., Preis 100 M., weizengrundbier ab 15. Oktober beziehbar, zu vermieten Gisstraße 17.

Besser
billiger
und auch
Schneller

wohl als auf jede andere Weise wird der beabsichtigte Zweck erreicht, wenn man

Anzeigen

wie:
Geschäftl. Anpreisungen
Wohnungs-Mietgesuchte
Wohnungs-Angebote
Kapital-Vorliebungen
Kapital-Gesuche
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
Kauf-Gesuche
Kauf-Angebote

u. a. w.
die in der Stadt sowie in dem Landkreis Riesa nebst den angrenzenden Ortschaften Verbreitung finden bez. gekannt und bekannt werden sollen, um

"Riesaer
Tageblatt"

aufgeht.
Dasselbe wird in der Stadt wie auf dem Lande in allen Kreisen, bei Hoch und Niedrig, geladen und deshalb versprechen alle Ankündigungen in demselben Erfolg, wenn nur irgend Bedarf, bez. Angebot vorhanden ist.

Geschäftsstelle:
Riesa
Kastanienstr. 59.
Fernsprechanschluss
Nr. 20.

„Wie kann man wissen,
dass Jemand etwas hat bez.
sucht, wenn er dies nicht
bekannt giebt?“

Ziehung 28., 29., 30. Septbr.,
1. u. 2. Oktbr. in Berlin
Wohlfahrts-Losse à 3.30
zu Zwecken der Deutschen Sozialpolizei.
Preis u. Liste 30 Pf. extra.
16,870 Goldgewinne
ohne Abzug Mark

575000
Hauptgewinne:
M 100,000
M 50,000
M 25,000
M 15,000
2 & 10 000 - 20 000
4 & 5 000 - 20 000
10 & 1 000 - 10 000
100 & 500 - 50 000
150 & 100 - 15 000
600 & 50 - 30 000
16000 & 15 - 240 000
Loose empf. das Bankgesetz

Ad. Müller & Co.
in Hamburg, gr. Johanniskirchstr. 21,
in Darmstadt, Rheinstr. 24.
Teleg. Adr.: Glücksmüller.

Arnica-Oel
das Allerbeste gegen Haarausfall und Schuppenbildung usw.
O. Förster, Paul Kuschel Nach.

2 Nähmaschinen,
reihenweise, aber sehr gut nähend,
hat billig abzugeben
Job. Schlesier, Kastanienstr. 47.

Handkoffer, Reisekoffer, in größter Auswahl und spottbillig. Beispiele von 8 Mark an, gebrauchte Federbetten, Militärkoffer, Taschenuhren, Uhrläppchen, taunend billig, Arbeitshosen, Westen und Jacken, einen Posten Garnetenhemden empfiehlt billig
Hermann Grohmann, Schulstr. 5
Holzfächer eingetroffen, empfiehlt billig
der Obige.

G. br. zweit. Wochitüch. Nacht, z. lauf
gel. Off. u. S. 77 in die Exp. d. St. erh.

Eiserne Kontrollfasse
noch wie neu! spottbillig zu verkaufen
Hauptstraße 39a.

Eisernes Brennholz
und Abfallholz
verkaust, um damit zu räumen,
billig

Gustav Grünberg,
Schulstr. 19.

Eisernes und erliches Scheit- und Rollenholz
empfiehlt und liefert billig ins Haus
Handelsk. Riesa.

Logis, 2. Etage, große Stäbe,
Zimmer, Küche mit Badebdr. 1. Ott
zu bedienen
Größe 25g.

Schönes Zimmer, gut möbl., zu
vermieten **Pauschale Nr. 24**, 1. L.

3000 Mark
hypothekarisch gefordert. Offert unter
F. P. 3000 in die Exp. d. St.

Hölzer, länderes Schulmädchen als Auswartung
 sofort gefordert. Zu ertragen in der
Expedit. d. St.

Zum 1. Oktober oder früher ein
in jeder Handarbeit durchaus ersch
entes. Ichtart, älteres
Mädchen

gesucht. 18 Mark Zahn. Anre
Bettungen mit Zeugnisschreiben an
Bürgermeister Greffe, Eisenstadt.

Arbeiter
sucht für sofort
Wauersberger, Greffe.

Achtung!

Wohin zum Lorenzkirchner Markt?

3

Otto Leidholds Konzertsalon

verbunden mit
Konditorei, Cafè, Wein- und Bierschänke.
Künstler des beliebtesten, erstklass. Gesangs-Variete
und Pfeffer-Ensemble aus Dresden.
Gebogene Komödie. Schicke Damen. Elegante Roben.
Zum Besuch lädt ganz ergeben ein

Otto Leidhold,
Konditorei und Cafè, Mühlberg.
Beginn des Marktes
Sonntag, den 13. September, mittags 12 Uhr.

Minibahnen
wie hier unbefriedigbar,
elegante Konditoreien,
Sportwagen Platz 10.—
Rücknahme nur direkt von
der Sportwagenfabrik.
Julius Treiber in Grimma 88.

Stach beschafft
Räuber
Vächter
Teilhaber

für Geschäfte und Grundstücke jeder Art
E. Kommen
sein Agent), Dresden-N., Schreiberei
sof. 16. Verlangen Sie informative
Broschüre zwecks Besichtigung und
Rücksprache

Warnung.

RAUDEN Sie kein Geschäft oder
Grundstück und beteiligen Sie sich
nicht, ehe Sie in reichl. Ehrentitel
stellen haben, die ich auf Wunsch
Ihrem grat. u. kostspieligen Gutachten.
E. Kommen (sein Agent). Dresden
N., Schreiberei 16

Meinel & Herold

Darmosta. Gebra. Ringenthal
(S. 66)
veröffentlicht und daraus direkt
an die Spieler der Nachfrage
der vorsichtigen Harmonicas.
Nur 4 1/2 M.
fördert eine tolle Cons.-Sax.
Garn. mit 10 Tönen. 50 Mark
Stimm. (3 Akte). Pa. Stahl-
kugeln, Größe ca. 33 cm, diej. Harmonica, 3 seite
Baßg., 3 Oberg., 20 Stimm.
gerade. Gitarone. Töpfel. nur 6 M.
Selbstverständlichkeit. Schöffel umsonst hierz. 2, 3, 4, 5,
8 Schläge; 2 x. Durch. sowie Jogen. Wiener Harmonicas
in Ab. 120 M. Raumenth. billig u. doch gut
Deutscher Catalog (100 Seiten auf 100 Zählbl.)
umfangreich. Maßwerk, Möllner, Mainz, Hanau, Bonn,
Bonn, Gittern. Billig. Garantie. Garantie u.
Geld zurück. Kein Risiko. Liefer 5000 Darmstädtern.

Städtische Baugewerk- u. Tiefbauschule
Beginn: **Rosswein**. 12 Okt.
Tischler-Schule

Magnatene
mit Edingwert, 14
Tage gehend, mit
2 jähriger Garantie,
von 12.50 M. an.
Weder
von 2,50 M. an.
Taschenuhren
von 6 M. an.
Max Richter,
Uhren- und Goldwaren-Schäf.
Hauptstr. 69.
Reparaturen an allen Arten
Uhren, Manteluhren, Brillen und
Goldwaren werden sachgemäß, gut und
billig ausgeführt.

Schwartz
Johannisbeersaft,
S. 50 Pf. empfiehlt
Mag. Heinrich. Riesaerstr. 18.

Speisefartoßeln,
Centner 2 M. verlost
Rittergut Oppitz 6. Riesa.
ff. Kieler Büdlinige
empfiehlt billig
P. Jähnig, Riesaerstr. 5a.

Fallopflaumen,
schnell zum Sieden, Schöffl. 3 M.
werden abgegeben **Gasthof Richter**.
Auch werden noch **Plaumen**-
Blätter angenommen.

Für die vielen und von allen
Sachen dargebrachten Beweise knüpfen
Sie und Teilnahme beim Hinselfesten
unseres Ueben **Alfred** legen herzlichen
Danke.
Tr. - Ueb. - Platz Seiffen,
den 11. September 1908.
Moritz Richter, Riesaerholtze
und Frau.